

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

gegründet 1868

(Neueste Nachrichten.)

Ämtliches Blatt aller Behörden

Beson. für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Heedendorf, Leithe, Günnigfeld, Hordel,

 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet
 inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiet
 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche
 Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).

in Stadt und Amt Wattenscheid,

Gevinghausen, Westensfeld, Hüntrop, Eppendorf, Munkfeld, Elberg, Freyendruck u. a.

 Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts
 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Termin-
 zusagen ausgeschlossen. Stonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach
 Erhalt der Rechnung.

 Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen.
 Telegr.-Abz.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postfach-Rto Köln 8566.

Wetterausichten.

Wetter für Mittwoch.

Kühler, bewölkt, vorübergehend Regen, dann aufklärend.

Aus Stadt, Amt und Kreis.

Wattenscheid, 29. Juli.

Interessantes aus der gestrigen Stadtverordnetenversammlung.

* Die gestrige Stadtverordnetenversammlung war für die Entscheidung unseres Straßenbahnwesens u. damit für die Hebung des Verkehrs in unserer Stadt von weittragender Bedeutung. Wie schon in dem Sitzungsbericht im 2. Blatt ausführlich dargelegt ist, stimmte das Stadtverordnetenkollegium gestern einer Vorlage zu, wonach die kommunale Straßenbahn in Herne-Wattenscheid-Hüntrop an die Westfälische Straßenbahn in Bochum-Gerthe abgetreten wird. Hierdurch gewinnt unsere Stadt in 1. Linie ganz erhebliche finanzielle Vorteile, indem sie für die Folge die bisher jährlich ca. 14 000 Mark betragenden Zuschüsse an die kommunale Straßenbahn nicht mehr zu zahlen braucht, sondern im Gegenteil jedes Jahr noch eine erhebliche Summe von der Westfälischen Straßenbahn erhält. Weiterhin ist in diesem Vertrag für unsere Stadt so überaus wertvolle Bestimmungen enthalten, daß die seit Jahren geforderte und unumgänglich notwendige Straßenbahnverbindung nach Leithe geschaffen und außerdem die ebenfalls dringend erforderliche Weiterführung der kommunalen Straßenbahn von der Kirche in Hüntrop zum Hüntroper Bahnhof gewährleistet wird. Diese Vertragsbestimmungen sind für unsere Stadt von höchstem Werte, sodaß die Bürgerschaft unserer Stadtverwaltung und namentlich den hiesigen Aufsichtsratsmitgliedern der kommunalen Straßenbahn, Bürgermeister Wiberding und Vergessner Althoff, ferner auch Amtmann Emisch für die energische und geschickte Vertretung der Interessen von Stadt und Amt Wattenscheid mit Recht dankbar sein kann. Näheres finden unsere Leser, wie schon gesagt, im 2. Blatt der heutigen Nummer. — In der geheimen Sitzung machte sodann Bürgermeister Wiberding Mitteilung von einer hochherzigen Stiftung, die der verstorbene Rentner Sigmund Perl unserer Stadt testamentarisch vermacht hat. Es handelt sich zunächst um eine Summe von 8000 Mark, deren Zinsen alljährlich an einen Handwerker, abwechselnd von kath., evgl. und israelitischer Religion gezahlt werden sollen, der sich in Wattenscheid selbständig machen will. Bedingung ist, daß der Handwerker hier mindestens 18 Monate bei einem Meister gearbeitet und sich gut geführt hat. Die Verteilung erfolgt durch eine Kommission, die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters aus je einem Mitgliede der 3 Konfessionen besteht. Ferner hat der Rentner Perl noch zur Verfügung gestellt 1000 Mark als Grundfonds für ein in Wattenscheid zu errichtendes Kaiser-Friedrich-Denkmal und 500 Mark für die Handwerker-Fortbildungsschule. Die Zinsen der letzteren Summe sollen alljährlich an würdige Schüler verteilt werden. Die Stiftungsbeträge gelangen aber erst dann in den Besitz der Stadt, wenn sie von den Erben zur Verfügung gestellt werden und wenn letztere gestorben sind. Die Stiftungen, welche von dem edlen Sinne des Rentners Perl ein berechtigtes Zeugnis ablegen, wurden mit Dank angenommen. — In der geheimen Sitzung wurde sodann noch einer Besoldungsreform zugestimmt, wodurch die Bezüge der städtischen Beamten mit denen der übrigen Ortschaften im Landkreis Gelsenkirchen, besonders mit denen im Amt Wattenscheid, in Einklang gebracht werden.

Ortsrentenentfassen.

* Im Inseratenteil finden unsere Leser heute eine wichtige Bekanntmachung des Polizeipräsidenten, Landrats Dr. zur Nieden betr. die weitere Ausgestaltung der Ortsrentenentfassen von Stadt und Amt Wattenscheid und die hierzu erforderlichen Neuwahlen.

Preiszeichen des Kreis-Kriegerverbandes Gelsenkirchen.

Das am Samstag auf dem hiesigen Schießstande begonnene Preischießen des Kreis-Kriegerverbandes fand, nachdem gestern die Vereine von Stadt Wattenscheid geschossen hatten, sein Ende. Die zur Verfügung stehenden 25 Preise wurden wie folgt verteilt: 1. Flitt, Krieger- und Landwehrverein, Westensfeld, 72 Ringe, 2. Berdelmann, Krieger- und Landwehrverein, Wattenscheid (71), 3. Böhm, Kamerad. Verein 16. A., Wattenscheid (70), 4. Krebs, Krieger- und Landwehrverein, Wattenscheid (69), 5. Hölzer, Kriegerbund, Wattenscheid (69), 6. Wieslawa, Kriegerbund Wanne (67), 7. Bähr, Landwehr- und Reservistenverein Eidel, (67), 8. Klaudt, Krieger- und Landwehrverein Hordelhausen (67), 9. Buchmann, Krieger- und Landwehrverein Gevinghausen (67), 10. Renzel, Pionierverein Wattenscheid (66), 11. Gottlieb, ehemalige Jäger und Schützen, Wattenscheid (66), 12. Stenmmermann, Landwehr- und Reservistenverein Eidel (66), 13. Böhm, ehemalige Jäger und Schützen Wattenscheid (66), 14. Mülders, Kamerad. Verein 18.

Armeekorps Wattenscheid (65), 15. Fabriz, Kriegerbund Wanne (65), 16. Heide, Krieger- und Landwehrv. Crange (64), 17. Meß, Kriegerb. Wattenscheid (64), 18. Buchholz, Kriegerbund Wattenscheid (64), 19. Schalte E., Widern-Crangen-Wanne (64), 20. Uhlend, Gardeverein Eidel (64), 21. von der Heide, Landwehr- und Reservistenverein Eidel (64), 22. Thiel, Pionierverein Wattenscheid (63), 23. Kröger, Krieger- und Landwehrverein Eidel (63), 24. Peper, Krieger- und Landwehrverein Hordelhausen (63), 25. Schalte S., Krieger- und Landwehrverein Westensfeld (63). Die Schießresultate sind sehr gute zu nennen. Insbesondere haben die Kriegervereine von Stadt und Amt Wattenscheid gut abgeschnitten, die nicht nur die ersten Preise, sondern auch über die Hälfte der Preise errangen.

Vom Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter.

* Am Sonntag tagte im Restaurant Wattenscheid eine gut besuchte Konferenz der Vorstände und Vertrauensmänner der Zahlstellen Wattenscheid 1 und 2, Westensfeld, Hüntrop und Leithe, um Stellung zu nehmen zu den Beschlüssen der letzten Generalversammlung bezw. Beitragserhöhung. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende Klein. Nach einem Vortrage des Kollegen Budeus (Gelsenkirchen) trat man in die Diskussion ein. Fast sämtliche Redner waren der Ansicht, daß die Beitragserhöhung notwendig war im Interesse des Gewerbevereins und seiner Mitglieder. Einige der anwesenden Konferenzteilnehmer erklärten sich sofort bereit, den höchsten freiwilligen Wochenbeitrag von 1 Mark zu zahlen. Es wurde folgende Entschlieung einstimmig angenommen: „Die Zahlstellenvorstände und Vertrauensmänner der Zahlstellen Wattenscheid 1 und 2, Westensfeld, Hüntrop und Leithe stellen sich ganz entschieden auf den Boden der von der 14. Generalversammlung in Nachen beschlossenen Satzung. Die Anwesenden versprechen, die Beschlüsse, besonders betr. der Beitragserhöhung, in ihren Zahlstellen ganz energisch durchzuführen. Ferner erklären sie sich bereit, über den Pflichtbeitrag hinauszugehen, und möglichst für ihre Person einen höheren Beitrag wie den vorgesehenen Pflichtbeitrag zu zahlen. Sie sind der Ueberzeugung, daß die gezahlten Beiträge in weit größeren Summen den Arbeitgebern an Lohn abgerufen werden. Sie sprechen zugleich den Wunsch aus, daß alle Kameraden mit Freuden in dieser Weise an unserer wirtschaftlichen Besserstellung mitarbeiten.“

Vom Bahnhofsumbau Gelsenkirchen-Wattenscheid.

* Die Bauarbeiten am Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid haben inzwischen einen gewaltigen Umfang angenommen. Am 16. nächsten Monats sollen die Züge zum 1. Male über die schweren Bogen der neuerbauten Unterführung an der Bochumerstraße fahren. Die Ba. Klönne aus Dortmund ist bereits mit dem Vernichten der gewaltigen Eisenstücke auf elektrischem Wege beschäftigt. Als dann kann mit der Fertigstellung des mittleren Teiles der Unterführung begonnen werden. Da der gesamte Bahnkörper in der Nähe des Bahnhofsgeländes durch den Bau der Unterführung etwa 1,80 Meter höher geleat werden muß, wird zur Zeit Schuttmaterial angeliefert. Demnächst sollen auch noch einige tiefergehende Veränderungen am Bahnhofsgelände selbst vorgenommen werden. Eine 2. Unterführung soll von der Mitte des Bahnhofsgeländes unter den Gleisen hinweggeführt und in der Mitte des Bahnkörpers nach links und rechts je einen Ausgang zu den Bahnsteigen erhalten.

Gesellschaft.

* Westensfeld, 29. Juli. Am Sonntag feierte hier ein allbeliebtes Ehepaar, Fahrbauer Ant. Wiemers und Gattin geb. Thiemann, Hauptfeier wohnhaft, im Kreise der Ihtigen das Fest der Silbernen Hochzeit. Pfarrer Engelbert brachte dem Paare in einer herzlichen Ansprache die Glückwünsche der Gemeinde dar. Auch wir schließen uns der Gratulation bestens an.

Zu den Ausschreitungen am Sonntag.

* Westensfeld, 29. Juli. Die 4 Burschen, welche in der Sonntagsnacht einen Schiffschaulbesitzer mißhandelt hatten, wurden gestern dem Amtsgericht in Wattenscheid zugeführt. Da noch nicht festgestellt ist, wer den verhängnisvollen Schlag geführt hat, wurde über alle die Untersuchungshaft verhängt.

Großfeuer in Hüntrop.

* Hüntrop, 29. Juli. In der verfloffenen Nacht wurde unsere Gemeinde von einem Großfeuer heimgesucht. In dem Saale des Restaurants Schröder an der Bahnhofstraße entstand in der letzten Nacht zwischen 12 und 1 Uhr, als alle Bewohner des Restaurationsgebäudes in tiefstem Schlummer lagen, ein Brand, der sich schnell über den Saal und das Wirtschaftsgebäude, die beide aus Halbfachwerk sind, verbreitete. Die Bewohner wurden erst durch den Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt und konnten nur mit knapper Not ihr Leben retten. Inzwischen war unsere Freiwillige Feuerwehr, die gerade eine Versammlung abhielt, benachrichtigt worden, und erschien unter Führung des Chefs Bock bald auf der Brandstelle. Die Wehr griff den Brand mit mehreren Schlauchleitungen sofort energisch an, mußte sich aber auf die Sicherung der Nachbargebäude beschränken, da das Feuer inzwischen bereits den Saal und das alte Restaurationsgebäude vollständig ergriffen hatte. Die beiden Gebäude brannten dann auch mit dem gesamten Mobilar und

der Wirtschaftseinrichtung nieder, während es jedoch gelang, das angebaute massive Haus des Restaurateurs Schröder und die übrigen Nachbarhäuser trotz ihrer argen Gefährdung zu retten. Die Feuerwehr war bis 6 Uhr morgens in angestrengter Tätigkeit. Der entstandene Schaden ist noch nicht genau festgestellt, aber jedenfalls sehr enorm. Dem Vermögen nach ist das Feuer an 2 Stellen entstanden, sodaß allgemein der Vermutung Raum gegeben wird, es liege eine Brandstiftung von fremder Hand vor. Tatsächlich soll auch die Verhaftung eines fremden Arbeiters vorgenommen sein, die jedoch nicht aufrecht erhalten werden konnte. Die eingeleitete Untersuchung dürfte wohl Näheres ergeben.

Eine Krieger-Notlandung in Gevinghausen.

* Gevinghausen, 29. Juli. 2 Offiziere aus dem Elsaß, die aus Anlaß der Jubiläumswache dem Gelsenkirchener Flugplatz einen Besuch abstatteten, verirrten sich gestern Abend 9 Uhr mit ihrem Doppeldecker in der Dunkelheit und mußten hier eine Notlandung vornehmen. Die Landung ging glatt von statten.

Hierzu wird uns noch ausführlicher berichtet:

* Gestern Abend gegen 8 Uhr ereignete sich für Stadt und Amt Wattenscheid ein seltenes, jedenfalls noch nicht dagewesenes Ereignis: Die Landung von 2 Krieger in Gevinghausen. Man hatte schon gegen 7.30 Uhr am östlichen Horizont einen Doppeldecker beobachtet, der, von Wanne kommend, immer näher gen Wattenscheid flog. Hier in Wattenscheid war er außerordentlich gut sichtbar, da die Flugmaschine ziemlich tief flog und die Stadt mehrmals überkreuzte. Es war ein Eindecker, die Taube Aviatik. Alle Straßen und Plätze und alle Fenster füllten sich schnell mit Menschen. Man hatte das Gefühl, daß die kühnen Krieger hier eine Landungsstelle aussuchten, da schon tiefe Dämmerung eingetreten war und eine noch spätere Landung jedenfalls noch gefährlicher gewesen wäre, als eine solche hier auf freiem Felde. Klar hörte man die Propeller arbeiten. Plötzlich, oberhalb der Grenze Wattenscheid-Gevinghausen hörten die Propeller auf zu surren, und in fast steiler Richtung erfolgte schnell aber sicher die Landung. Das Einstellen der Propeller und der jähe Niederflug erweckten vielfach die Meinung, es sei ein Unglück erfolgt, eine unfreiwillige Landung. Und so zog denn eine riesige Menschenmenge im Lausfchritt, zahlreich auch auf dem Stahlroß, nach Gevinghausen aus, um den Luftsegler zu sehen und um zu erfahren, woher er gekommen und warum er das Weichbild von Wattenscheid als Landungsplatz auswählte. Ohne jeden Schaden war inzwischen die Landung glatt und ohne Unfall auf den Wiesen des Gutsbesizers Koblappel (Haus Gevinghausen) erfolgt. 2 Offiziere in Zivil entfielen dem Apparat. Sie erzählten, daß sie von Lippfingee kamen u. aus dem Elsaß seien. Sie hätten auf dem Flugplatz in Gelsenkirchen landen wollen, sich aber ein wenig verspätet u. so wegen des inzwischen eingetretenen Halbdunkels die Orientierung verloren, zumal das hier so verzweigte Eisenbahnnetz den Flugplan sehr erschwere. Schon etwas früher hätten sie landen wollen (auf Beckmanns Wiesen etwa, Red.), das sei ihnen aber im letzten Moment als weniger geeignet erschienen, bis sie dann die vorzüglich passenden Wiesen in Gevinghausen entdeckten und die Landung schnell entschlossen vollzogen. Beim Gutsbesizer Oberdrebermann gen. Portmann übernachteten die Krieger dann, indem sie der Einladung dieses Landwirts folgten. Vorher wurde noch einiges am Flugapparat in Ordnung gemacht, eine Wache bestellt etc. Heute früh erfolgte dann der Weiterflug zum Platz in Rothhausen. — Wie uns heute morgen weiter mitgeteilt wird, waren die Krieger gestern Abend 6.55 Uhr in der Senne bei Lippfingee aufgestiegen und hatten Soest, Dortmund und Bochum überflogen, um auf dem Gelsenkirchener Flugplatz zu landen. In der plötzlich hereinbrechenden Dämmerung verloren sie die Orientierung und landeten schließlich um 8.15 Uhr in der oben geschilderten Weise in Gevinghausen auf einem Areal. Die Strecke von der Senne bis hier wurde in einer Höhe von 900—1000 Meter zurückgelegt. Das Flugzeug wurde geführt von einem Leutnant des Infanterie-Regts. Nr. 131 aus Straßburg, während Oberleutnant Burmeister aus Metz als Beobachter diente. Die Offiziere stiegen heute früh um 9 Uhr mit ihrem Doppeldecker wieder auf und gingen bald darauf auf dem Gelsenkirchener Flugplatz nieder. Sie wollen wieder zur Senne zurückfliegen.

Evangel. Arbeiterverein Leithe.

* Leithe, 29. Juli. Der neu gegründete Ev. Arbeiterverein Leithe-Lothweide tagte in einer Vorstandssitzung unter Leitung des 1. Vorsitzenden Lapp bei Heiler. Es wurde beschlossen, dem Bunde der ev. Arbeitervereine und dem Wattenscheider Bezirksverband beizutreten. Ferner wurde über die Statuten und die Beitragshöhe beraten.

Neuer Rektor.

* Günnigfeld, 29. Juli. Von der Regierung in Arnberg ist Lehrer Zinkhof aus Arnberg zum Rektor an der kath. Marienschule in Günnigfeld ernannt. Er wird seine neue Stelle am 1. Oktober dieses Jahres antreten.

Weitere Lokalnachrichten siehe 2. Blatt.

Der grüne Tisch in Bukarest.

Die führenden Diplomaten der Balkanmächte haben sich nach Bukarest begeben, und am Dienstag oder Mittwoch werden, wie man versichert, die Vorverhandlungen beginnen. Vielleicht wird, während sich die Delegierten in Bukarest am grünen Tisch niederlassen, inzwischen in Nisch der Waffenstillstand abgeschlossen werden, der dem weiteren Vordringen der Balkanarmee in das Herz Bulgariens ein Ziel setzt. Es ist kein Zufall, daß es gerade die rumänische Hauptstadt ist, in der der Vorfriede beraten wird. Rumänien, das sich im ganzen Balkanfront die größte Zurückhaltung auferlegt und sich trotz der Waffenerfolge der Balkanarmee gegen die Türken nicht aus seiner Reserve lösen ließ, ruft nun die reifen Früchte vom Baum, ohne große finanzielle und ohne Menschenopfer. Es ist die vorläufig operierende Politik Englands, die Rumänien mit großem Erfolge aufgenommen hat. Die Rumänen waren in all den kriegsreichen Tagen weit vom Schuß. Aber jetzt, da es zum Schmausen geht, sitzen sie mit bei Tische. Und sie sitzen sogar oben und führen das Wort. Und erst wird für die Bulgaren immer die Erinnerung an ein schmerzreiches Golgatha behalten. Nicht nur, daß sie von den jüngst eroberten Gebieten große Teile an die damaligen Mittkämpfer abtreten müssen und daß sogar ihre türkischen Feinde an diesem Geschäft partizipieren; viel schmerzvoller für die Bulgaren ist noch die Tatsache, daß man ihnen auch al-bulgarisches Gebiet entreißen wird. Das Ekklesia-Gebiet haben sie schon früher geopfert. Jetzt verlangen die Rumänen auch noch die ganze Linie Turtul-Balkisch, ein wertvolles bulgarisches Küstengebiet am Schwarzen Meer. Außerdem sind die Serben in der bulgarischen Besse Vidin eingerückt und haben Lust, den nordbulgarischen Bistepel zu okkupieren. Rumänien, das die serbische Grenze aus strategischen Gründen nicht verlängern sehen möchte, hat bereits in Belgrad gegen die Besetzung Vidins Einspruch erhoben lassen. Und so ergeben sich bereits jetzt, wo eigentlich alle gegen Bulgarien einig sein sollten, Konflikte, die schon wieder den Keim zu neuen Kriegsgefahren in sich tragen. Die Dinge entwickeln sich auf dem Balkan schnell und die Freunde von gestern stehen morgen einander mit blanken Waffen gegenüber. Freilich, in Belgrad hat man allen Grund, sich nicht in neue Abenteuer zu stürzen. In 2 Kriegen haben die Serben Siege auf Siegen erröchten, weil sie Waffengenossen hatten. Ein Krieg gegen Rumänien, das ungeschwächt ist und seine ganze Kraft zu entfalten vermöchte, könnte alles zerstören, was die beiden Feldzüge an Erfolgen gebracht haben. Die Bulgaren haben in Bukarest kein leichtes Spiel. Im allgemeinen wird ihnen nichts weiter übrig bleiben, als die Ansprüche ihrer Gegner zu bestreiten. Die feindlichen Heere, die nicht mehr weit von Sofia sind, könnten sonst in die bulgarische Hauptstadt eindringen und die Annahme jeder Friedensformel erzwingen. Begreiflich ist, daß die Bulgaren den Wunsch haben, die Bukarester Beschlüsse sollten einem Schiedsgericht unterbreitet werden. Man hofft, daß dieses Schiedsgericht allzu harte Bedingungen revidieren werde. Die Türken werden in Bukarest selbstverständlich nicht vertreten sein. Bulgarien betrachtet den Frieden mit der Türkei durch die Londoner Konferenz als abgeschlossen, und da auch neuerdings die Serben und Griechen ausdrücklich verlangt haben, daß die Türkei den Londoner Vorfriedensvertrag beachten solle, so ist die Stimmung in Konstantinopel augenblicklich sehr gedrückt. Eine Berücksichtigung türkischer Wünsche würde erstens die gegenwärtige Situation ungeheuer komplizieren, und 2. haben die Balkanstaaten ein Interesse daran, Bulgarien so stark zu erhalten, daß es blühdnissfähig bleibt. Jedenfalls wird das Vorgehen der Türkei ein Thema für die Großmächte bleiben. Der russische Ministerpräsident Korozyow hat inzwischen in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der römischen „Tribuna“ erklärt, daß eine Aktion gegen die Türkei nur von allen Mächten beschlossen und durchgeführt werden könne. Rußland habe, so sagte der russische Ministerpräsident weiter, weder die Absicht einer isolierten Demonstration vor Konstantinopel noch den Plan, in Armenien einzufallen. Diese Erklärungen sind beruhigend und lassen hoffen, daß die „Harmonie des Konjerts“ von Petersburg aus nicht gestört werden wird. Wir werden in den nächsten Tagen die Bukarester Meldungen eifriger lesen als sonst. Die Verhandlungen werden hoffentlich nicht allzulange dauern. Die Niederlage, die Bulgarien in Bukarest erleidet, wird wohl schmerzlicher sein, als alle die verlorenen Kämpfe, die sein Ansehen, seine Macht und sein militärisches Prestige so schwer verwundet haben.

Ein Kollektivschritt in Konstantinopel bevorstehend.

Seit der Wiederbesetzung von Adrianopel durch die Türken ist schon eine ganze geraume Zeit vergangen, ohne daß es bisher zu einem einmütigen Protest der Großmächte gekommen wäre. In schönen Worten hat man es in London und Petersburg freilich nicht fehlen lassen, und immer wieder wurde die Einmütigkeit der Großmächte betont, die einer Erhöhung der türkischen Ansprüche über die in London gemachten Zugeständnisse hinaus mit Nachdruck entgegenzutreten würden. Inzwischen haben sich die Türken in der alten Eufriatstadt wieder häuslich eingerichtet und Behörden eingesetzt, sind sogar über die alte türkisch-bulgarische Grenze vorgedrungen, um die ehemaligen Untertanen in Ostrumelien noch einmal ihre Faust fühlen zu lassen. Und immer noch steht Europa schweigend zu. Es scheint aber, daß dieses Schweigen in nächster Zeit unterbrochen wird. Die Erwägungen der Diplomaten haben dazu geführt, daß wenigstens die Notwendigkeit eines diplomatischen Eingreifens der Großmächte allerseits anerkannt worden ist. Ueber die Form herrschen allerdings noch Meinungsverschiedenheiten, aus denen besonders eine freundlichere Stellung Deutschlands zur Türkei hervorgeht. Bemerkenswert ist vor allem, daß man der Türkei eine Grenzbesetzung doch scheint zugehen zu wollen.

Beschränkung der türkischen Operationen auf Thrazien. Die Drohung eines Kollektivschrittes der Großmächte hat offenbar auf die türkische Regierung eingewirkt. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die türkische Regierung hat den Befehl erteilt, die alte bulgarische Grenze dürfte von den osmanischen Truppen keinesfalls mehr überschritten werden. Die leichte Kavalleriebrigade Ibrahim, die sich jenseits der Grenze auf bulgarischem Gebiet aufhält, hat sich unverzüglich auf thrazisches Gebiet zurückgezogen.

Die Großmächte verweisen auf den Weg der Verhandlungen. Wien, 29. Juli. Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß ein Kollektivschritt der Mächte in Konstantinopel bevorstehe. Dieser Schritt werde jedoch keine Drohung enthalten, sondern bezwecke, die Türkei auf den Weg der Ver-

handlungen zu verweisen, durch die sie eine günstige Gestaltung der Grenzlinie Enos-Midia erzielen könnte. Daß es zu einem Einmarsch Rußlands in Armenien komme, glaube man in Berlin nicht, da alle übrigen Mächte einschließlich England und Frankreich dagegen seien. Auch über die Wirksamkeit einer Flottendemonstration herrsche keine Uebereinstimmung, und es sei überdies fraglich, ob sich Deutschland an einer solchen beteiligen würde.

Rumänien als Balkanpolizei.

Bukarest, 29. Juli. Man erfährt von autoritativer Seite, Rumänien denke in keiner Weise daran, in Sofia einzumarschieren, wenn aber Serben und Griechen eine derartige Absicht befaßten würden, würde ihnen die rumänische Regierung zuvorkommen. Es wäre dies aber gewissermaßen nur eine polizeiliche Maßregel, die Rumänien im Interesse der Bulgaren ergreifen würde. An ein direktes Vorgehen gegen die Türkei denkt Rumänien wenigstens vor der Hand nicht, und es überläßt jede derartige Aktion der Initiative der Großmächte.

Blutbad der Bulgaren. — 20 000 Menschen umgekommen.

Athen, 29. Juli. Ein furchtbares Blutbad, das alle bisherigen Balkankriege übertrifft, sollen die Bulgaren vor ihrem Rückzug aus der Stadt Kanihi, die jetzt von griechischen Truppen besetzt ist, angerichtet haben. 20 000 griechische Christen, zahlreiche Mohammedaner und Juden sollen von den Bulgaren ermordet worden sein. Auch 70 Europäer, in der Mehrzahl Engländer und Amerikaner, seien bei dem Gemetzel ums Leben gekommen. Der griechische Metropolit und eine Anzahl angesehenen griechischer Bürger wurden von den Bulgaren als Gefangene mitgeschleppt, für ihr Leben hegt man ernste Besorgnis.

Die Friedenskonferenz in Bukarest.

Bukarest, 28. Juli. Die Bevollmächtigten Serbiens, Rumäniens und Montenegros zu den Friedensverhandlungen sind gestern vormittag eingetroffen. Die Ankunft von Venizelos wird erwartet. Die offizielle Vorstellung findet heute, die 1. Konferenz im Ministerium des Auswärtigen, Mittwoch, statt.

Deutschland.

Die diesjährigen Kaisermandöver.

Berlin, 29. Juli. Der Kaiser wird während der diesjährigen Kaisermandöver in Bad Salzbrunn Quartier nehmen. Als Standort der Mandöverleitung ist die Stadt Freiburg in Schlesien bestimmt worden.

Der Auslieferungsvertrag mit Holland.

Berlin, 29. Juli. Gestern ist vom Staatssekretär im Auswärtigen Amt und dem hiesigen niederländischen Gesandten ein Vertrag unterzeichnet worden, durch den der am 21. 9. 1897 zwischen dem Deutschen Reich u. den Niederlanden abgeschlossene Auslieferungsvertrag auch auf das deutsche Schutzgebiet Krantshou ausgedehnt wird.

Der Luftverkehr zwischen Deutschland und Frankreich.

Berlin, 29. Juli. Es werden Einzelheiten aus dem Abkommen über die Regelung des Luftverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich veröffentlicht, worüber eine Note zwischen dem Staatssekretär von Jagow und dem französischen Botschafter Cambon ausgetauscht wurde. Die Vereinbarung bezweckt, Vorfälle, wie den von Luneville zu vermeiden, und die Aufgaben der Behörden näher zu bestimmen. Alle Flugapparate haben das Recht, über Landstriche beider Länder zu fliegen. Die Fahrgäste müssen jedoch im Besitze von Papieren sein, die über ihre Persönlichkeit und Staatsangehörigkeit ausweisen. Die Flugzeugführer müssen außerdem imstande sein, ihre Eigenschaft als Flugzeugführer zu beweisen. Beide Regierungen haben das Recht, dem Luftverkehr über ihren Ländern Beschränkungen aufzuerlegen und insbesondere das Ueberfliegen gewisser Gegenden im Interesse der Sicherheit des Staates zu untersagen. Doch müssen diese Beschränkungen gegenseitig mitgeteilt werden. Den Militärflugzeugen ist es untersagt, die Grenze ohne Erlaubnis ihrer Regierung zu überfliegen. Wird aber ein Luftschiff durch höhere Gewalt über die Grenze getrieben, so muß es sofort landen und der Aufenthalt darf ihm nicht verweigert werden. Die Militärbehörde der nächsten Garnison muß untersuchen, ob der Führer infolge höherer Gewalt auf das fremde Gebiet getrieben worden ist. In diesem Falle muß das Luftschiff sofort freigelassen werden. Das Uebereinkommen soll zwischen den beiden Ländern in Kraft bleiben, bis eine internationale Regelung des Luftverkehrs eingetreten ist.

Die erste staatliche Junggefellenseuer in Deutschland.

Greiz, 29. Juli. Die Junggefellenseuer, die der Landtag von Reuß a. L. in seiner vorletzten Session zugleich mit dem neuen Einkommensteuergesetz angenommen hat, gelangt vom April d. Js. zum ersten Male zur Erhebung. Diese Steuer, die erste in ihrer Art im Deutschen Reich, hat unter den Junggefellern von Reuß a. L. arge Mißstimmung hervorgerufen. In einem besonderen Falle ist diese Mißstimmung insofern zum Ausdruck gekommen, als ein vermögendes Greizer Junggefell den Betrag von 50 000 M. dem er letztwillig für das Greizer Stadtbath bestimmt hatte, wieder zurückgezogen haben soll. Auch sonst hört man, daß vermögende Junggefell lieber das Land verlassen, als ihr wohlgeheutes Junggefellentum versteuern wollen.

Der Kaiser.

Taalestrand, 29. Juli. Gestern vormittag 11.30 Uhr fand bei der Fritzstatue in Bangsnaes eine Feier statt. Kaiser Wilhelm verteilte persönlich Auszeichnungen an Professor Unger, Direktor Gerstinger und an deutsche Offiziere, sowie Medaillen an diejenigen Marinemannschaften, die an der Aufstellung des Denkmals mitgearbeitet haben. Nach der Verteilung der Auszeichnungen hielt der Kaiser eine Ansprache. Am das Denkmal herum waren 500 Marinemannschaften aufgestellt. Die Kapelle der Hohenzollern konzertierte unter der Leitung des norwegischen Komponisten Dr. Olsen.

Der Kaiser unternahm gestern nachmittag einen Spaziergang in die Umgebung Balholms. Später traf der Feldjäger ein. Das Wetter ist kühl.

Frankreich.

Die Deckung des neuen französischen Militärgesetzes.

Paris, 29. Juli. Der Senat beriet gestern das aus der Kammer zurückgekommene Budget. Ribot erklärte, die finanzielle Lage würde sich schwierig gestalten, auch ohne die militärischen Lasten, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, den Bestrebungen Deutschlands zu begegnen. Ribot gab der Ansicht Ausdruck, Deutschland denke vielleicht nicht an einen Angriff, aber es denke vielleicht, daß seine Lage weniger gut gesichert sei infolge der letzten Ereignisse. Ferner erklärte er, alle müßten die Lasten des „Militärgesetzes“ auf sich nehmen, ohne daß ein Unterschied unter den Steuerpflichtigen gemacht werde. Das Land werde die Opfer auf sich nehmen, die man von ihm verlange. Ministerpräsident Barthou gab die Zusicherung, daß das Budget für 1914 klar sein werde und erklärte nach einer Anspielung auf die gegenwärtige Lage, wenn Frankreich auch durch die letzten Ereignisse noch nicht in Mitleidenschaft gezogen sei, so halte sich die Regierung doch bereit, jede notwendige Initiative zu ergreifen, um den Weltfrieden zu sichern. Bezüg-

lich der Ausführungen Ribots erklärte der Ministerpräsident, daß es falsch wäre, zu sagen, daß gewisse Ausgaben von gewissen Steuerpflichtigen zu tragen seien. Aber gewisse Ausgaben hätten eine Vermehrung des Defizits und der Steuerlast im Gefolge, die notwendig diejenigen tragen müßten, die imstande seien, das zu tun. Hierauf wurde die Generaldebatte geschlossen.

Italien.

Die Königin Margherita besucht den Kardinal Maffi.

Rom, 29. Juli. Die Königin-Mutter, die sich zur Kur in Salsomaggiore befindet, hat den Kardinal Maffi, Erzbischof von Pisa, im Schloß von Tabiano besucht, woselbst Se. Eminenz Gast der Familie Corazza ist.

Abtritt des italienischen Marineministers.

Rom, 29. Juli. Ministerpräsident Giolitti teilt dem Ministerrat mit, daß der Marineminister Leonardi Cattolico unwiderruflich entlassen sei, zurückzutreten, da er wünsche, nach der langen und schweren Arbeit während und nach dem Kriege sich in das Privatleben zurückzuziehen.

Marokko.

Neue Kämpfe in Marokko.

Tanger, 29. Juli. Hier traf aus Tetuan die Meldung ein, daß die Stadt eingeschlossen sei und daß Schiffe auf sie abgegeben würden. Es seien mehrere Transporte auf der Route nach Ceuta angegriffen und aufgehoben worden. Zahlreiche Marokkaner bereiten sich für einen neuen heftigen Angriff vor.

Ceuta, 29. Juli. An den Ufern des Ued Asmer wurde eine Schar von Riffmännern durch eine spanische Kolonne auseinandergepresst. Bei den Spaniern fielen 2 Offiziere, 12 Soldaten wurden verwundet.

Die Niederdeutsche Bank.

Dortmund, 29. Juli. Im Ohm-Prozeß wurde gestern die Beweisnahme zur Lünener Bank zu Ende geführt. Der bekannte Schriftsteller Fritz Müller-Büch, der als Zeuge geladen war, hatte ein Attest geschickt, nach dem er krank sei und nicht kommen könne. Gleichzeitig teilte er mit, daß er auch nicht kommen würde, da er bereits vor dem Untersuchungsrichter alles gesagt habe, was er wisse. Das Gericht beschloß, auf Müller zu verzichten, da dieser nicht herbeizuschaffen sei, dafür aber seine Aussage zu verlesen. Nach dieser Aussage lernte Müller den Angeklagten Ohm kennen, als er ihm englischen Unterricht erteilte. Ohm überredete ihn, sich ein Konto bei der Niederdeutschen Bank anlegen zu lassen, zu spekulieren. Müller tat das, obwohl er damals nichts befaß. Auf sein Konto wurden später u. a. 500 000 M. Aktien der Bochumer Metallwarenfabrik geschrieben. Müller jagte ihm, es sei lediglich eine Formsache, und er werde aus diesem Konto nicht in Anspruch genommen werden. Dasselbe sagte man Handelschullehrer Dr. May, der sich Fritz Müller zu Liebe zur Hergabe seines Namens für ein Konto verleiten ließ. Die übrigen Zeugen, die noch vernommen wurden, vermochten nichts wesentliches auszusagen. Es waren meist Angestellte, die nicht informiert waren.

Gerichtssaal.

Freiburg i. Br., 29. Juli. Ein trauriges Bild stifteten Tiefstandes förderte eine Anklage wegen Kindesmords zutage, die das hiesige Schwurgericht beschäftigte. Der Fabrikarbeiter Joseph Meyling von Sulz (Els) und dessen Ehefrau hatten sich wegen Mordes zu verantworten; sie sollen gemeinschaftlich am Abend des 20. Febr. 1909 auf der Gemartung Weil bei Basel ein 8 Monate altes Knäblein, das die Frau außerhehlich geboren hatte, in den Rhein geworfen haben. Das von der Frau in die Ehe mitgebrachte Kind wurde dem Mann ein Dorn im Auge und es wurde in Pflege gegeben. Wiederholte Äußerungen der Frau Drohungen gegen das Kind, und die Eheleute waren dessen überdrüssig geworden, weil sie Koffgeld dafür zahlen mußten. An einem Februarabend holten sie das Kind im Kosthaus ab und fuhren damit nach der Schusterinsel. Dort warfen sie es in den Rhein, aus dem es anderen Tages als Leiche geborgen wurde. Der Ehemann wurde zum Tode verurteilt, während die Frau zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Aus Westdeutschland.

Düsseldorf, 29. Juli. Um dem Mangel von Kleinwohnungen, besonders im Innern der Stadt, abzuhelfen, hat die Stadtverwaltung in der Nähe der Hauptfeuerwache und des Straßenbahndepots 3 Häuser mit zusammen 277 Zwei- und Dreizimmerwohnungen errichtet. Die Kosten dieser Häusergruppe stellen sich auf 1 700 000 M. Der Durchschnittspreis für das Zimmer beträgt 11,60 M, ist also für Düsseldorf Verhältnisse niedrig zu benennen.

Düsseldorf, 29. Juli. Im Kunstgewerbemuseum wurde eine Ausstellung von Flugmodellen eröffnet. Veranstalter ist der deutsche Modellflug-Verband, der in Verbindung mit den hiesigen Lehranstalten eine stattliche Zahl von Flugmodellen ausstellt.

M-Gladbach, 29. Juli. In M-Gladbach-Land wurde der 18jährige Dachbeder Klingens aus Harb vom Blitz getötet. Er hatte mit mehreren anderen Dachbedern an einem Neubau gearbeitet; als das Gewitter losbrach, begaben sich die Leute in die Veranda. Die übrigen blieben völlig unversehrt, während der mitten unter ihnen stehende Klingens plötzlich, mit großen Brandwunden bedeckt, tot niederfiel.

Geilenkirchen, 29. Juli. Die Trauerfeier für die Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche „Carolus Magnus“ fand am Samstag auf der Zeche in Uebach statt. 10 000 Personen fanden sich auf der Zeche ein, um an der Trauerfeier teilzunehmen. Unter anderen erschienen der Aachener Regierungspräsident, der Landrat aus Geilenkirchen, die Bürgermeister von Bäsweiler und Scherpenseel, Bergat Ludovici, Abordnungen des Oberbergamts Bonn, der Direktionen der Zechen „Carolus Magnus“ und „Schweizer“, und des Bergwerksvereins, zahlreiche Vertreter der Geistlichkeit aus Uebach, Bäsweiler, Peggendorf, Scherpenseel und Hünshoven sowie eine große Anzahl von Vereinen. Der kathol. Pfarrer Küppers aus Uebach und der evangel. Pfarrer Meßkes aus Hünshoven hielten die Trauerreden. Dann schloß sich der Trauerzug von der Zeche aus in Bewegung. Zuerst kamen die 18 Totenwagen, dann 3 Musikkapellen und Gesangsvereine, denen sich die 10 000 Zuschauer angeschlossen. Der Leichenzug teilte sich vor Uebach; 2 Leichen wurden auf den Kirchhof in Uebach gebracht und dort beigesetzt, 3 kamen nach Scherpenseel, 3 nach Gyllath, eine nach Peggendorf, eine nach Bäsweiler und 3 nach Aachen.

Bei Bergat Ludovici in Aachen ist anlässlich des Unglücks auf der Zeche „Carolus Magnus“ folgende Drohung des Kaisers eingegangen: „Zucht Hohenzollern“, Bielefeld, 26. Juli. Seine Majestät der Kaiser u. K.



Karte zum Eisenbahnunglück bei Bramminge.

nig haben die Meldungen über den Unfall auf Grube „Carolus-Magnus“ im Bezirk Aachen mit wärmster Teilnahme entgegengenommen und lassen ersuchen, den Sinterbliebenen der verunglückten Bergleute allerhöchst ihr herzlichstes Beileid anlässlich des traurigen Ereignisses zum Ausdruck zu bringen. Im allerhöchsten Auftrag der Gesandte von Treutler.

Geilenkirchen, 29. Juli. Bei dem schweren Unwetter wurde in Birgden der Polizeidiener Karl Storms, der auf dem Felde mit Feldarbeiten beschäftigt war, vom Blitz erschlagen und sofort getötet.

Aachen, 29. Juli. In Wepebachtal zwischen der Laufenburg und dem Orie Scheverhütte schlug der Blitz in eine Mädchentongregation, die unter Führung eines Dechanten einen Ausflug unternommen hatte. Der Blitz streckte 5 Mädchen zu Boden. Während 2 sich aus ihrer Betäubung erholten, waren die 3 anderen erheblicher verletzt. Ein Mädchen war so schwer verletzt, daß es bis zum Abend gelähmt und ohne Bewußtsein blieb und auch heute noch schwer darnieder liegt. Bei sämtlichen Mädchen sind die Schuhe und Kleider versengt, außerdem weisen ihre Körper Brandwunden auf. Dem schwerverletzten Mädchen ist der Blitz durch den Körper gefahren und hat dem Mädchen einen Schuh vom Fuß gerissen und zerlegt. Die Verletzten stehen im Alter von 14 bis 20 Jahren. Es besteht Hoffnung, daß alle wieder hergestellt werden.

Aachen, 29. Juli. In 9 Versammlungen des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter, die Sonntag in dem Bergwerksbezirk abgehalten wurden, ist eine Entschließung angenommen worden, worin gefordert wird, daß die Untersuchung über das Unglück an dem Schacht Carolus Magnus ohne Rücksicht auf Personen entschieden geführt und unter anderem festgestellt werde, ob der vorläufige Einbau der Eisenringe den gesetzlichen Vorschriften entsprochen habe.

Köln, 29. Juli. Ein 4-jähriges Töchterchen eines Schlossers in der Drachensstraße kletterte aus einem Manjardensfenster auf das davor gelegene Dach des 4. Stockes. Es stürzte dabei ab und war sofort tot. — Gestern stürzte in einer Fabrik in Kalt ein Arbeiter in einen Säurebehälter. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen und starb kurz darauf. — In der Weißbüttelgasse, wo gestern Kirmees war, stürzte eine etwa 50-jährige Arbeiterfrau aus einer Schiffschiffel; sie brach das Genick und war sofort tot.

Gustkirchen, 29. Juli. Die Vertreter des Rhein. Handwerkerbundes fanden sich Sonntag hier zu ihrem 29. Handwerktage zusammen. Mit der Tagung war eine gewerbliche Ausstellung verbunden, die am Vormittag durch eine Festsfeier eröffnet wurde. Regierungspräsident Dr. Steinmeier hielt eine Ansprache im Namen der Staatsregierung. Der Vorsitzende der Handwerkskammer Köln, Obermeister Figgie, gab einen Überblick über die Entwicklung des Handwerks in den letzten Jahren, die dank der Unterstützung durch Staat und Kommune und der Selbsthilfe eine erfreuliche sei. Im Namen des Ortsausschusses sprach Genossenschaftsleiter Esser. An die Ansprache schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung und später ein Festessen. Am Nachmittag fand die Hauptversammlung statt. Reichstagsabg. Chrysanth-Bonn eröffnete sie. Den Bericht über die Tätigkeit des Rheinischen Handwerkerbundes im letzten Jahre erstattete der Geschäftsführer Schlossermeister Krieger-Düsseldorf. Geheimrat Komberg-Köln zeigte den großen Wert der Meisterkurse an der Gewerbeschulungsanstalt für die Rheinprovinz in Köln. Abg. Generaldirektor Dr. Pieper-M-Gladbach sprach über Erziehung und Selbsthilfebestrebungen im Handwerk. Der Schriftführer des Bundes, Genossenschaftsleiter Thomas Esser-Gustkirchen behandelte die „Unersättlichen Forderungen des Handwerks“.

Koblenz, 29. Juli. Sonntag ertranken hier kurz nacheinander 2 Männer, ein 20-jähr. Arbeiter des Korpsbelleidungsamtes beim Baden in der Mosel, und ein hier bei seinem Sohne zu Besuch weilender Bahnassistent aus Riefensfeld (Eifel) im Rhein etwas unterhalb der Moselmündung.

Saarbrücken, 29. Juli. Die Stadtverwaltung hat sich entschlossen, in gewissem Umfange die Bürgerkasten für die 2. Hypotheten zu übernehmen.

Elberfeld, 29. Juli. Gestern nachmittag hat der Bandwirts Fritz Klapf in der Wohnung seiner Schwiegereltern in der Blumenstraße 33 seinen 5 Jahre alten Sohn durch einen Schuß in die Schläfe getötet und sich selbst einen tödlichen Schuß in den Mund beigebracht. Eheleute Jermwürnisse sollen der Grund der Tat sein.

Elberfeld, 29. Juli. Zu der hier am Samstag im evangel. Vereinshaus eröffneten Hauptversammlung des Deutschen Volksschullehrervereins sind zahlreiche Teilnehmer aus allen Gegenden Deutschlands erschienen. Der Vorsitzende, Lehrer Herzog-Köln begrüßte die Versammlung und betonte die Aufgaben und Ziele des Vereins. Auf den Kaiser, als Förderer deutscher Bildung und deutschen Schulwesens wurde das 1. begeistert aufgenommen. Hoch ausgebracht. Lehrer Schäfer-Köln sprach über die Stellung der deutschen Volksschullehrer zu den schwebenden Schulfragen.

Bochum, 29. Juli. In der Nähe des Bochumer Wasserturms bei Witz badete der Bergmann Joh. Urban trotz der Warnungen seiner Kameraden an verbottener Stelle. Er versank bald in den Fluten, ohne daß eine Rettung möglich war. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Hattingen, 29. Juli. Im hiesigen Gemeinschaftswerke Westfalen-Barmen geriet an der Kohlenförderung der 30-jährige Arbeiter Schramm zwischen Kohlenwagen und Kanal und wurde erdrückt.

Dahlhausen, 29. Juli. Sonntagabend 11 Uhr hörte der Verwalter Gustav Feuerstein, als er die Kasernenbergerstr. passierte, Hilferufe. Als er in der Richtung hineilte, aus der die Hilferufe kamen, wurde auf ihn geschossen. F. hatte die Geistesgegenwart, sich auf den Angreifer zu stürzen und ihm den Revolver zu entreißen. In diesem Augenblick packte ihn eine 2. Person von hinten, warf ihn zu Boden und brachte ihm 2 Messerstiche in den Kopf bei. Dann nahmen die beiden Täter ihm 5 Mark ab. Die Polizei hat die Verfolgung der Burschen sofort aufgenommen.

Herne, 29. Juli. Beim Schwimmfest des „Bochumer Schwimmvereins“ am Sonntag ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Auf einem Schleppbahn brach eine Bretterverschalung zusammen, auf der sich etwa 40 Zuschauer befanden. Sämtliche Zuschauer stürzten in den Schiffsraum. Dabei erlitt einer einen Unterschenkelbruch. Die übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Dortmund, 29. Juli. Sonntag nachmittag stürzte sich ein etwa 35 Jahre alter bisher unbekannter Mann, in den hiesigen Stadthafen. Er ertrank. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Dortmund, 29. Juli. Gestern nachmittag 4 Uhr trafen der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke und mehrere Geheimräte aus Berlin hier ein. Besichtigt wurden das neue Postgebäude am Hauptbahnhof, das Oberpostdirektionsgebäude und der für das in einigen Jahren zu errichtende Fernsprechvermittlungsbau in Aussicht genommene Bauplatz.

Bocholt, 29. Juli. Die gestrige Versammlung der Arbeiterräte der Textilarbeiter beschloß einstimmig die Wiederaufnahme der Arbeit, nachdem die Fabrikantenvereinigung die Erklärung abgegeben hat, die früheren Zugeständnisse aufrecht zu erhalten. Die Arbeit wird voraussichtlich am Dienstag wieder aufgenommen werden. Von der Aussperrung waren in Bocholt u. Reckhe 7000 Mann betroffen.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Auf die Ermittlung des Täters, der am Samstag im Eisenbahnzug Frankfurt-Darmstadt Dr. phil. Lehner ermordete, sind von der Staatsanwaltschaft Darmstadt und der Eisenbahndirektion Mainz je 1000 Mark Belohnung ausgesetzt worden. Der Ermordete ist Reserveleutnant im Inf.-Regt. Nr. 13 in Arafau. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben heute abend, daß die Uhr des Ermordeten von einem unbekannten 28-jährigen Mann am Samstag mittag in Frankfurt bei einem Pfänderhändler für 30 M. verpfändet wurde.

Frankfurt a. M., 28. Juli. Heute nachmittag vergnügten sich 5 junge Leute in einem Boote auf dem Main. Das Boot kippte plötzlich um. Während 4 Insassen gerettet werden konnten, ist der 19-jährige Gärtner Philipp Bodd ertrunken.

Weilburg, 29. Juli. Bei Mengerskirchen wurde von 2 Männern ein Ueberfall auf einen 14-jährigen Knaben gemacht, der Himbeeren gesucht hatte. Die Männer fesselten den Knaben, mißhandelten ihn mit einer Sägmieße und legten ihm schließlich einen Strick um den Hals, um ihn an einem Baume aufzuhängen. Hieran wurden sie durch vom Felde heimkehrende Leute gehindert. Wahrscheinlich handelt es sich um die beiden Ströde, die am 18. d. M. bei Weilburg den Weinreisenden Heinz beraubten.

Weilburg, 29. Juli. Unter dem Verdachte, den Raubanschlag auf den Weinreisenden aus Trier in Niederbiebach verübt zu haben, sind 3 Männer und eine Frau verhaftet.

Limburg, 29. Juli. In Mulsfeld hat ein älteres Fräulein, das das Feuer mit Petroleum anzufachen wollte, sehr

schwere Brandwunden erlitten, die den Tod zur Folge hatten.

Manheim, 29. Juli. Sonntag nacht fuhr eine von dem Fahrer Roerr gesteuerte Kraftdroschke auf der Neckarbrücke mit solcher Wucht gegen einen Leitungsmaß der Straßenbahn, daß das Fahrzeug vollständig zertrümmert wurde. Von den 4 Insassen wurden 2 getötet. Der Fahrer, den die Schuld treffen soll, wurde verhaftet.

Aus aller Welt.

Beifenjee (Thüringen), 29. Juli. In Schilfa schlug während eines Gewitters der Blitz in eine Arbeitergruppe. 2 polnische Arbeiter wurden getötet, die Frau eines der Getöteten wurde vollständig gelähmt.

Stuttgart, 29. Juli. Auf der Landstraße zwischen Ravensburg und Waldsee fand ein Radfahrer ein quer auf der Straße liegendes umgestürztes Automobil. Der Schmiedemeister Mayer aus Aulendorf lag tot daneben. Der Besitzer des Automobils, Undalentesa, und sein Sohn, sowie der Fabrikant Fri aus Aulendorf lagen schwer verwundet und bewußtlos am Straßenrande. Offenbar nahm das Auto eine Kurve zu kurz und stürzte dabei um.

T Barberg (Schweden), 29. Juli. 2 Krankenpflegerinnen im Küstenasylatorium Appelloven und 2 Knaben ertranken gestern mittag. Das Unglück geschah beim Schwimmen. Die beiden Knaben hatten sich zu weit hinausgewagt und wurden von der starken Strömung fortgerissen. Beim Versuch, die Knaben zu retten, kamen die Krankenpflegerinnen ums Leben. Eine dritte wurde im letzten Augenblick gerettet.

Die Entwicklung der nationalen Arbeiterverbände.

Samburg, 29. Juli. Am Sonntag begann die 3. Jahresstagung des Hauptausschusses nationaler Arbeiterverbände. Der Schriftführer des Bundes Deutscher Arbeitervereine, Rupp, gab einen Überblick über die Entwicklung des Bundes. Die Mitgliederzahl ist ständig gestiegen und zählte Ende des verflossenen Monats 207 Vereine mit 110 931 Mitgliedern. Innerhalb 2 Jahren hat sich die Bewegung verdoppelt. Das Gros dieser Mitgliederzahl stellt die Arbeiterschaft der Metallindustrie mit 77 000 Mann, während der Bergbau mit etwa 20 000 Mann, die chemische Industrie mit 6000, die Textil- u. die Gummi-Industrie mit je 3000 Mann vertreten sind. Die Gesamtbewegung wird durch einen Abfall der Berliner Vereine nicht geschwächt, da diese Vereine den wirtschaftsfriedlichen Gedanken auch nach ihrem Ausscheiden aus der Gesamtbewegung hoch halten und tatkräftig vertreten werden. Auch der Jugendpflege wird eifrigste Beachtung geschenkt. Weiter heißt es in dem Bericht: Durch die Gewinnung der Jugend für unsere Ideale wollen wir der zukünftigen deutschen Arbeiterschaft den vornehmsten Umtweg über die Sozialdemokratie und Streikgewerkschaften zu uns ersparen. In Rheinland und Westfalen hat sich ein uns angegliederter nationaler Jugendbund gegründet, der ein erfreuliches Wachstum zu verzeichnen hat. Das Verhältnis zu den übrigen Organisationen gestaltet sich mit der zunehmenden Bedeutung der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung immer ungünstiger. Der Bund Deutscher Arbeitervereine will auf politischem Boden frei sein von jeder einseitigen Parteipolitik und Parteihader, aber einig in der Aufrechterhaltung u. Stärkung unserer hohen nationalen Güter, einig sein in der unentwegten Abwehr und Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Mordtat eines 11-jährigen Mädchens.

T Ratisbon, 29. Juli. In Przewos, Kreis Kosel, hat ein bei einem Bauern in Fürsorgeerziehung befindliches 11-jähr. Mädchen dem 4 Monate alten Kinde des Bauern einen Lutschnippen so tief in den Hals gesteckt, daß das Kind erstickt ist. Das Mädchen hat die Tat eingestanden, die es begangen haben will, um wieder zu seiner Mutter zu kommen.

Todesstürze in den Alpen.

München, 29. Juli. Im Karwendelgebiet stürzte von der Frau-Hütt ein Tourist aus Innsbruck ab und war sofort tot. Seine Persönlichkeit konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Im Adeniseegebiet stürzten von der Mastaripitze 2 einjährig-freiwillige des 59. Infanterie-Regiments aus Schwaz ab. Die Rettungsexpedition fand den einen von ihnen namens Alfred Wiederin tot auf, der andere, der Bonwalt heißt, konnte bisher noch nicht aufgefunden werden, und man befürchtet, daß auch er den Tod gefunden hat.

Zürich, 29. Juli. Am Dent du Midi sind 3 Pariser Studenten verunglückt. Sie hatten eine Partie auf die Tour Salieres unternommen und stürzten über eine Felswand von 1000 Meter Höhe ab. Die schredlich verunstalteten Leichen wurden nach Salvan gebracht. — Auf dem Großen Mythen ist der Schreiner Egli aus Zürich abgestürzt. Auch er war tot.

Vom Blitz getroffen.

Innsbruck, 29. Juli. Bei einem über Innsbruck niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in eine 20-jährige Touristengemeinschaft ein, welche einen Berg der Karwendelkette bestiegen hatte, und tötete einen 24-jährigen Lithographen aus Dresden; die anderen wurden teils erheblich verletzt, teils betäubt.

Die Leiche eines vor 4 Jahren verschwundenen Touristen aufgefunden.

Pest, 29. Juli. An der Meerangspitze wurde der Leichnam des seit dem 30. Mai 1909 vermissten Touristen Dr. Weis aus Breslau aufgefunden. In seiner Tasche waren ein Hundertmarkschein und 79 Kronen vorhanden. Die seinerzeit veröffentlichten Nachrichten, daß ein Raubmord vorliege, sind somit hinfällig.

Eine furchtbare Bahnunfall.

Brüx (Böhmen), 29. Juli. Im Bahnstätt schnitt der 21 Jahre alte Bergmann Ungermann inkultowensam seinem greisen Vater und seinem jüngeren Bruder die Kehle durch. Er gürdete dann das Haus an. Darauf erschoss er die Witbewohnerin Spacel und endlich darauf sich selbst.

Diebstähle auf der Genter Weltausstellung.

Brüssel, 29. Juli. Aus der belgischen Kolonialabteilung der Weltausstellung in Gent sind in der letzten Nacht goldhaltige Barren im Werte von 100 000 Francs verschwunden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Streit in Mailand.

T Mailand, 29. Juli. Aus Solidarität mit den seit 6 Wochen streikenden Arbeitern der Fabriken für Eisenbahnmateriale haben gestern alle Metallarbeiter von Mailand und Umgebung die Arbeit niedergelegt. Es streiken 40 000 Mann. Die Polizei traf umfassende Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Kavalleriepatrouillen durchstreifen die Vorstädte. Bis jetzt ist alles ruhig.

Der österreichische Völkshäuser in Konstantinopel in Gefahr.

T Konstantinopel, 29. Juli. Vor der französischen Völkshaus in Therapia scheuten gestern nachmittag die Pferde des Wagens des österreichischen Völkshausers Markgrafen Pallavicini, sie stürzten in den Bosporus u. ertranken. Der Völkshausler konnte sich im letzten Augenblick durch Hüpfen retten.

Bekanntmachung.

Wahlen zu den Allgemeinen Ortskrankenkassen betreffend.

Die bisherigen gemeinsamen Ortskrankenkassen in den Ämtern Eickel, Wanne und Wattenscheid werden vom 1. Januar 1914 ab ausgestaltet zu Allgemeinen Ortskrankenkassen, bei welchen von diesem Zeitpunkte ab die Weiterversicherung der bis jetzt in den ersten befindlichen Mitgliedern erfolgt.

Außer den bisher Versicherten werden insbesondere mit dem 1. Januar 1914 neu in die Versicherung einbezogen: land- und forstwirtschaftliche Arbeiter (wo solche nicht schon nach dem Ortsstatut versicherungspflichtig waren), das Gefolge in vollem Umfange (nicht nur das gewerblich Beschäftigte), unständig Beschäftigte, die Wandergewerbetreibenden, sowie die Hausgewerbetreibenden. Auch im übrigen ist der Kreis der versicherungspflichtigen Personen erheblich erweitert worden. Es wird dieserhalb auf § 165 der Reichs-Versicherungs-Ordnung verwiesen.

Die Wahlen zum Vorstände und Ausschüsse der neuen Allgemeinen Ortskrankenkassen werden in Kürze ausgeschrieben werden. An diesen Wahlen können nicht nur die bisherigen Kassenangehörigen (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) teilnehmen, sondern auch sämtliche volljährige Personen, welche mit dem 1. Januar 1914 neu in die Versicherung aufgenommen werden, desgleichen auch deren Arbeitgeber. Es ist dies von Bedeutung,

Arbeitgeber (Zu- und Vorname):

Stand:

Wohnort:

Nachweisung der Versicherungspflichtigen. *)

Laufende Nummer	Zu- und Vorname.	Geburtsdatum oder Alter in Jahren.	Beruf.	Wohnung (genaue Angabe:)
1.				
2.				
3.				
4.				
5.				

Diese Nachweisung ist bis spätestens 15. August der zuständigen Ortskrankenkasse einzusenden.

*) Es sind nur solche Personen aufzuführen, welche bisher einer Ortskrankenkasse nicht angehörten.

Bekanntmachung.

(Errichtung einer Zwangs-Zinnung für das Buchdruckerhandwerk.)

Es ist der Antrag gestellt worden, für den Bezirk des Stadt- und Landkreises Gelsenkirchen eine Zwangsinnung für das Buchdruckerhandwerk zu errichten. Der Unterzeichnete ist von dem Herrn Regierungs-Präsidenten zum Kommissar zur Ermittlung der Mehrheit der beteiligten Handwerker gemäß § 100 der Reichsgewerbeordnung ernannt. Neuerungen für oder gegen die Einrichtung der gedachten Zwangsinnung sind schriftlich bis zum 6. August d. Jrs. oder mündlich in der Zeit vom 30. Juli bis 6. August bei mir abzugeben.

Die Abgabe der mündlichen Neuerungen kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 3—6 Uhr nachmittags in dem Verwaltungsgebäude, Neumarkt 1, Zimmer 14 erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, die in dem oben bezeichneten Bezirke das Buchdruckerhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Neuerungen mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Neuerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Neuerungen ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Gelsenkirchen, den 23. Juli 1913.

Der Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten.

Der Oberbürgermeister:

J. B. Antoni.

Wird veröffentlicht.

Wattenscheid, den 28. Juli 1913.

Der Amtmann: E. Misch.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m.

eingehendem Fernunterricht

in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.

Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam 50.

weil anders die Versicherten, sowohl wie ihre Arbeitgeber in den Vertretungen der Kasse in den nächsten Jahren ohne Einfluß wählen. Es ist deshalb durchaus notwendig, daß die obengenannten, vom 1. Januar 1914 ebenfalls krankenversicherten Personen sich bei der für sie zuständigen gemeinsamen Ortskrankenkasse zum Zwecke der Wahl anmelden oder daß die betreffenden Arbeitgeber dieses tun. Beiträge sind einstweilen nicht zu zahlen. Die Anmeldung hat nur den Zweck, den betreffenden Personen im Zeitpunkt der Wahlen einen Wahlausweis zuzustellen, damit sie an der Wahl teilnehmen können. Ohne einen solchen Wahlausweis kann später niemand zur Wahl zugelassen werden.

Die Anmeldung bei der zuständigen Ortskrankenkasse hat entweder vom Versicherten oder vom Arbeitgeber zu erfolgen und zwar spätestens bis zum 15. August 1913. Am zweckmäßigsten erfolgt die Anmeldung durch den Arbeitgeber auf Grund der beigefügten Liste für sämtliche von ihm beschäftigten Personen, welche nicht schon krankenversichert sind. Die Zustellung der Wahlausweise wird z. St. durch die zuständige Ortskrankenkasse erfolgen.

Gelsenkirchen, den 28. Juli 1913.

Königliches Versicherungsamt des Landkreises Gelsenkirchen.

Der Vorsitzende: Landrat: geg. zur Nieder.

Ziegenzuchtverein „Gute Hoffnung“ für Wattenscheid und Umgegend.

Am Mittwoch, den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr findet in den Anlagen des Herrn Eduard Voortmann (Wintergarten) eine

große Ziegenausstellung

mit Prämierung statt, verbunden mit einer Verlosung von Ziegenlammern, Hühnern, Enten, sowie wertvollen Haushaltsgegenständen. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Offen, den 29. Juli 1913.

Biehmarkt.

Auftrieb: Großvieh 728, hiervon 85 Ochsen, 194 Bullen, 449 Färse und Kühe, 000 gering geärrtes Jungvieh (Fresser), 513 Kälber, 51 Schafe, 3855 Schweine.

I. Rinder.		Preise für 100 Pfund	
A. Ochsen:		Schlachtgew. Mt.	Lebendgew. Mt.
a) Vollfleischige, ausgewachsene Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungefodt)		96—00	56—00
b) Vollfleischige, ausgewachsene, im Alter von 4—7 Jahren		92—95	49—51
c) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene		92—95	49—51
d) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere		86—90	42—45
B. Bullen:			
a) Vollfleischige, ausgewachsene Bullen höchsten Schlachtwerts		90—00	52—00
b) Vollfleischige, jüngere Bullen		87—89	45—46
c) Mäßig genährte junge und gut genährte ältere		80—86	37—40
C. Färse und Kühe:			
a) Vollfleischige, ausgewachsene Färse höchsten Schlachtwerts		92—93	51—00
b) Vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren		89—91	46—47
c) Ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färse		85—88	42—44
d) Mäßig genährte Kühe und Färse		78—84	33—36
e) Gering genährte Kühe und Färse		00—00	00—00
D. Jungvieh:			
a) Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		00—00	00—00
II. Kälber.			
a) Doppelender, feinsten Mast		104—112	75—80
b) Feinste Mastkälber		96—102	63—65
c) Mittlere Mastkälber und beste Saugkälber		95—103	57—62
d) geringere Mast- und gute Saugkälber, geringe Saugkälber		87—105	45—55
III. Schafe.			
A. Stallmastschafe:			
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		00—96	00—48
b) Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe		88—95	40—43
c) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)		00—00	00—00
B. Weidemastschafe:			
a) Mastlämmer		00—00	00—00
b) Geringere Lämmer und Schafe		00—00	00—00
IV. Schweine (mit 20 % Tare).			
a) Fetteschweine über 150 kg (300 Pfd.) Lebendgewicht		00—00	00—00
b) vollfleischige von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht		80—81	00—64
c) Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht		80—81	00—64
d) Vollfleischige von 80—100 kg (160 bis 200 Pfd.) Lebendgewicht		78—80	62—64
e) Vollfleischige unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht		74—78	59—62
f) Unreine Sauen und geschnittene Eber		70—78	56—62

Tendenz: Großvieh: lebhaft, R. invieh: langsam.

Es wurden Schweine verkauft: 911 Stück zu 81 Pfg., 1127 Stück zu 80 Pfg., 225 Stück zu 79 Pfg., 207 Stück zu 78 Pfg., 60 Stück zu 77 Pfg., 50 Stück zu 76 Pfg., 49 Stück zu 75/65 Pfg. das Pfund.

Leder! Leder!

kaufen Sie am besten u. billigst in der Lederhandlung von

Ad. Hake,

Wattenscheid, Hochstr. 14, gegenüber der Post Größte Auswahl. Größte Leistungsfähigkeit. — Gemeinschaftlicher Einkauf für 6 Geschäfte. —

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst.

Vierteljährlich 13 Nummern nur M 3.—, bei direkter

Zufendung wöchentlich vom Verlag M 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Bei Bäckereien Wohnung

n. Conditoreien gut eingeführte Herren können sich durch Mitführen gangbarer Spezialartikel hohen Nebenverdienst verschaffen.

Offerten unter T. 681 F. M. an Rudolf Woffe, Mannheim.

Rebegew.

Damen u. Herren

b. dauernd. höh. Verd. sof. gesucht.

Bödestr. 10, I. Etg., links.

Baugewerkschüler,

praktisch und theoretisch gut erzogen, sucht während der Sommerferien geeignete Beschäftigung als

Polier od. dergl.

Offerten unter 4381 an die Exped. dfr. Zeitung erbeten.

Sauberes älteres

Dienstmädchen

zum 1. August gesucht.

Hotel Rheingold.

sofort zu vermieten.

Trappe, Beisenkampstr. 3.

Wohnung

von 3 Zimmern mit Gartenland zum 1. Oktober zu vermieten.

Höntrop, Westfeldmark 13.

Hund

Art Deutsch. Schäferhund (Hüde) billig zu verkaufen.

Nordstraße 3.

1—8 indische

Laufenten,

Brut 1912, werden abgegeben.

Wattenscheid, Bernhardtstr. 12.

Sommer-

sprossen ver-

schwind. schnl.

Gebrauch. Fluco's Sommer-

sprossen-Creme Büchse 1 Mk. bei A. Feldhoff, Adler-Drogerie, Wattenscheid, K. Wolf, Drogerie Günnigfeld.

Wattenscheider Zeitung

(General-Anzeiger.)

gegründet 1863

(Neueste Nachrichten.)

Ämtliches Blatt aller Behörden

speziell für die Orte Wattenscheid, Gelsenkirchen-Überruhr, Reithe, Günnigfeld, Hordel,

 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet
 inkl. Botenlohn monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., im Postgebiete
 2.20 Mk., wenn frei ins Haus 2.60 Mk. voraus zahlbar. Wöchentliche
 Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (8seitig).


in Stadt und Amt Wattenscheid,

Geringhausen, Bessenfeld, Hüntrop, Eppendorf, Münnich, Eiberg, Freisenbruch u. a.

 Anzeigen pro Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts
 20 Pfg., Reklamen 60 Pfg. pro Zeile. Bestimmte Platz- und Termin-
 zuzugewiesen. Stonto (Rabatt) nur bei Zahlung sofort nach
 Erhalt der Rechnung.

 Die Abonnenten der „Wattenscheider Zeitung“ erhalten bei tödlichen Unfällen 425 Mk. Unfallunterstützung und haben jeden Monat 3 Zeilen Inserate gratis. S. Bestimmungen.
 Telegr.-Adr.: Zeitung. Telefon 181. Rotationsdruck und Verlag Carl Busch, verantw. Redakteur Bernhard Scholten, beide Wattenscheid. Postcheck-Kto Köln 8566.

Stadlverordnetenitzung.

* Wattenscheid, 29. Juli. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Wiberding fand gestern nachmittags 5 Uhr im Rathause eine Stadtverordnetenitzung statt, zu der erschienen waren die Beigeordneten Bergasseffor Althoff und Kampmann, ferner die Stadtverordneten Blome, Sanitätsrat Dr. Bonnin, Dyerhoff, Rechtsanwält Engels, Hadert, Ridert, Rüpper, Lichtenhagen, Lindemann, Deben, Rüter und Boortmann. Mit Entschuldigung fehlten die Beigeordneten Dr. Beckhaus und Bennebach, sowie die Stadtverordneten Bomers, Bonnermann, Butterbach, Depenbrock, Bergasseffor Dill, Reiten, Tangelod und Wiesmann. Ferner nahmen an der Sitzung teil Oberstadtschreiber Krengel als Protokollführer und Stadtbaumeister Wallraven als beratendes Mitglied.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung vom 2. d. M. wird in die Tagesordnung eingetreten und diese wie folgt erledigt:

1. Uebergabe der kommunalen Straßenbahn Herne-Hüntrop an die Westfälische Straßenbahngesellschaft und Beteiligung an dieser Gesellschaft.

Vorsitzender: Den Mitgliedern des Kollegiums sind zu dieser Vorlage mehrere Druckfächer zugegangen, deren Inhalt mithin wohl bekannt sein dürfte. — Der Vorsitzende bringt sodann die grundlegenden Punkte einer vom Verwaltungsausschuss ausgearbeiteten Begründung und im Anschluß daran die wichtigsten Bestimmungen eines im Entwurf vorliegenden Vertrages zur Kenntnis. Dessen Mitteilungen entnehmen wir folgendes:

Die Linie der kommunalen Straßenbahngesellschaft Landkreis Gelsenkirchen nimmt von Herne nach Hüntrop laufend zwischen den beiden Städten Bochum und Gelsenkirchen ihren Lauf. Sie berührt in Herne die Grenze des neu entstandenen Konzerns der Westfälischen Straßenbahn G. m. b. H. und schneidet zweimal die zwischen Bochum und Gelsenkirchen verlaufenden Linien der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen A. G. Eine solche Lage hat es mit sich gebracht, daß in den letzten Jahren verschiedentlich Bestrebungen erörtert worden sind, die die kommunale Straßenbahn entweder dem Bochum-Gelsenkirchener Unternehmen oder dem der Westfälischen Straßenbahn näher bringen sollten. Aus diesen Versuchen sind schließlich 2 Angebote hervorgegangen, die den Verwaltungsausschuss der kommunalen Straßenbahngesellschaft eingehend beschäftigt haben.

Einmal haben sich nach längeren Verhandlungen die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen A. G. dazu entschlossen, den Ankauf der Linie Herne-Hüntrop auf der Grundlage anzubieten, daß die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen für die sämtlichen Zins- und Tilgungsbeträge aufkommen, die die Gesellschaft der kommunalen Straßenbahn zu leisten haben, sie also von jeglichen Verpflichtungen, aber auch von sämtlichen Berechtigungen aus diesem Unternehmen frei stellen. Eine Beteiligung an zukünftigen Ausschüßen der Linie oder darüber hinaus an dem Unternehmen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen selbst wurde in diesem Angebot abgelehnt, desgleichen der garantiefreie Ausbau neuer Linien. Eine zweite Offerte, die von der Westfälischen Straßenbahn G. m. b. H. ausgegangen ist, sieht von

einem Ankauf unserer Linie ab und beschränkt sich darauf, ihren Betrieb in die Verwaltung der Westfälischen Straßenbahn zu übernehmen. Als Entgelt dafür sieht das Angebot eine jährliche feststehende Abgabe von 25 000 Mk. an die als solche bestehende kommunale Straßenbahngesellschaft vor, bietet ferner eine Beteiligung in Höhe von 20 000 Mk. dem Unternehmen der Westfälischen Straßenbahn selbst, deren Beteiligungskapital bisher 100 000 Mark betragen hat. Außerdem verspricht diese Offerte einen garantiefreien, d. h. also für die betreffenden Gemeinderkostenlosen Ausbau einiger Ergänzungslinien, nämlich von Herne über Eidel nach dem Bahnhof Wanne, von Wattenscheid nach Reithe und von Westfeld nach Hüntrop. Ferner hat nach dem Vertragsentwurf die Westfälische Straßenbahn das Unternehmen der kommunalen Straßenbahngesellschaft mit einer jährlichen Speisung des Erneuerungsfonds zu versehen, die, nach Jahren gesteigert, sich für den gefahrenen Wagenkilometer in den Grenzen von 2,5 bis 4,5 Pfennig halten soll. Reichen die eigenen Einnahmen der Linie zu der erwähnten Abgabe von 25 000 Mk. oder zu dieser Dotierung des Erneuerungsfonds nicht aus, so hat die Westfälische Straßenbahn mit eigenen Mitteln einzuspringen, die ihr allerdings unter Umständen rückgewährt werden müssen. Hierüber hinaus sollen ferner der kommunalen Straßenbahn auch die zukünftigen Chancen ihres Unternehmens insofern erhalten bleiben, als ihr zwei Drittel des Uberschusses vorbehalten sind, der nach Zahlung der eben berechneten Abgaben übrig bleibt. Schließlich soll unter gewissen, die volle Bewertung des Unternehmens garantierenden Bedingungen dieses ganz in das Eigentum der Westfälischen Straßenbahn übergehen. Der Verwaltungsausschuss der kommunalen Straßenbahngesellschaft Landkreis Gelsenkirchen hat zunächst erwogen, ob es überhaupt angebracht erscheint, die Linie zu verkaufen. Die Einnahmen der kommunalen Straßenbahn sind allerdings in den letzten Jahren ständig gestiegen. Ihre Betriebsüberschüsse haben sich in den letzten 3 Jahren auf folgende Summen belaufen: 1910: 15 488,34 Mk., 1911: 28 056,25 Mk., 1912: 38 538,29 Mk. Der für 1913 zu erwartende Betriebsüberschuss wird sich auf etwa 40 000 bis 42 000 Mk. stellen, also nicht ganz die Summe erreichen, die sich bei einer Betrachtung der Offerte der Westfäl. Straßenbahnen aus einer Zusammenziehung der Abgabe von 25 000 Mk. und der vorgesehenen Dotierung des Erneuerungsfonds ergibt. Indes haben diese bisherigen Uberschüsse allein zur Dotierung des Erneuerungsfonds und eines weiteren für einen bestimmten Fall zu Gunsten der Stadt Wattenscheid gebildeten Abfindungsfonds dienen müssen. Dagegen sind die sämtlichen Zins- und Tilgungsaufwendungen für die Gesehungskosten des Unternehmens in Höhe von 1 700 000 Mk. bisher voll von den beteiligten kommunalen Körperschaften zu tragen gewesen. Auf den Kreis und die Gemeinden des Landkreises Gelsenkirchen sind dabei folgende durch Steuern aufzubringende Lasten entfallen: Landkreis Gel-

sensfeld 16 375 Mk., Stadt Wattenscheid 13 918,76 Mk., Eidel und Hölterhausen 18 831,24 Mk., Günnigfeld 4912,50 Mk., Westfeld 4912,50 Mk. Eine Steigerung der jetzigen Einnahmen glaubte der Verwaltungsausschuss erst für späterhin annehmen zu dürfen. Für die nähere Zukunft kam in Betracht, daß mit dem Abschlüssen der Konjunktur regelmäßig auch eine Verminderung der Straßenbahneinnahmen verbunden ist, sowie ferner der Umstand, daß nach den ersten noch verhältnismäßig reparaturfreien Jahren nunmehr die nächsten Zeiten wesentliche Ergänzungen insbesondere des Schienenmaterials erfordern werden. Ergibt sich also aus dieser Sachlage zum wenigsten kein Grund gegen den Verkauf der Straßenbahn, so spricht für eine solche Absicht die Zwangslage, in die die beteiligten Gemeinden aus andern, insbesondere kommunalpolitischen Gründen gekommen sind, an den weiteren Ausbau der Linie denken zu müssen. Dem Verwaltungsausschuss ist bewusst, daß vom finanziellen Standpunkt aus in den Gemeinden durchaus keine Neigung besteht, durch neuen Ausbau der Linie ein weiteres Risiko einzugehen. Läßt sich also bei Gelegenheit eines solchen Verkaufs erreichen, unter günstigen Bedingungen und unter Wahrung der kommunalen Interessen zugleich den Ausbau lang gewünschter Zweiglinien zu erreichen, ohne dabei die Gemeinden zu belasten, so ist damit ein weiteres Moment zu Gunsten eines Verkaufs gegeben. Das Verlangen, die Straßenbahn zu behalten, darf dann im Interesse einer Erweiterung und Erleichterung der Verkehrsmöglichkeiten nur insoweit entgegen stehen, als sonstige kommunale Interessen durch den Verkauf verletzt werden sollten. Hatte sich unter diesen Voraussetzungen demnach der Verwaltungsausschuss zu entscheiden, einen Verkauf der Bahn im Allgemeinen zu beschließen, so waren nach der gegebenen Sachlage nunmehr die beiden vorliegenden Offerten zu bewerten. Dabei ist der Verwaltungsausschuss einstimmig dazu gelangt, das Angebot der Westfälischen Straßenbahn G. m. b. H. zur Annahme zu empfehlen. Es soll dahin gestellt bleiben, ob es möglich gewesen wäre, von den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen ähnliche Anerbieten zu erlangen, wie die Offerte der Westfälischen Straßenbahn



Spieler

Moderner Kulturroman von Hans Huan.

117 (Nachdruck verboten.)

Aber Sie denken es, und das ist genau so! Vielleicht haben Sie auch gar nicht einmal so unrecht. Nur bin ich doch wohl schon zu erfahren in Herzensdingen, um einem Manne auf so plumpe Art mein Wohlgefallen zu zeigen. Denn warum soll ich es leugnen: Sie gefallen mir! Und ich halte Sie für so klug, daß man Ihnen das sagen darf!

„Ich bin sogar so eitel, daß ich mich darüber freue, Gnädigste!“ lachte er.

„Ja, aber lachen Sie nicht zu früh! Sie gefallen mir, wie man ein Bild bewundert, verstehen Sie wohl? Ich glaube nicht, daß eine Frau Sie lieben könnte!“

Das reizte ihn doch, er sagte: „Immerhin muß das möglich sein, Frau Marquise... ich bin nämlich verlobt!“

Dabei hielt er ihr seinen Ringfinger hin. Sie hatte das längst gesehen. Mit einem leisen Zucken ihrer runden Schultern, sagte sie zwischen den Zähnen: „Gott ja, warum soll man sich denn auch nicht einmal verloben?“

„Aber ich liebe meine Braut ebenso sehr, wie Sie mich liebt!“ — „Woher wissen Sie das?“

Einen Augenblick schweigend erwiderte er: „Das fühlt man. Wir beide, meine Braut und ich, sind einfache Naturen, denen Lüge und Heuchelei fremd ist. Wir hätten ja auch gar keinen Grund, uns gegenseitig etwas vorzumachen!“

Die schöne Frau senkte ihr Haupt bei seinen Worten, eine Welle sah er nur ihr schwarzes, weiches Haar, das sie heute in tief im Nacken hängendem Knoten ohne jeden Schmuck trug und das einen grellschönen Gegensatz bildete zu dem fleckenlosen Samtweiß ihrer Toilette.

Dann warf sie plötzlich, wie ein raffiges Tier, den Kopf auf, sah ihn mit einem leidenschaftlichen Blick an und sagte mit leiserer Stimme: „Ich wünschte, Sie müßten mich um etwas bitten!“

„Ich durchquerte ein Gedanke. „Ja“, sagte er, „ja, gnädige Frau, das möchte ich auch!“

Sie sah ihn an, ihre dunklen Augen hingten an ihm, „Sollte ich Sie vor ihm niederfallen, und fast stehend kam es von dem roten Munde: „Bitten Sie! Bitten Sie!“

Er atmete tief. „Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, Frau Marquise, daß in diesem Hause Sie... daß Ihr Gatte alles das, was Sie von ihm erbitten, bereitwillig tut.“

Sie lachte, daß ihre Zähne schimmerten. „Mein Gatte!“

Und sie wurde immer heiterer und brach in ein tolles, lustiges Lachen aus, das sie dann plötzlich abbrach mit der Frage: „Aber was soll denn mein Gatte?“

„Er soll...“ Dagobert zögerte einen Moment, dann sagte er es schließlich in brutalen Worten: „Er soll so gut sein, meinem Bruder Fritz von Korthals sein Haus zu verbieten!“

Sie begriff sogleich.

„Und wenn ich es meinem Gatten sage“, sie lachte wieder kurz auf, wurde aber dann sogleich ernst, „wenn er auf meine Bitte Ihrem Bruder wirklich verbietet, hierher zu kommen... dann... dann darf ich Sie auch um etwas bitten, ja?“

Er nickte. „Wenn es in meinen Kräften steht, Frau Marquise.“

„O, das können Sie so leicht! so leicht!“

„Also?“ Er bog sich ihr fragend, von der Sorge um den geliebten Bruder übermannt, beinahe verlangend entgegen.

„Siehen Sie den Ring da vom Finger!“ bat sie und tippte auf den goldenen Ring an seiner linken Hand.

Der Leutnant stand schnell auf. „Das geht über die Freiheit, die eine Dame sich gestatten darf, meine Gnädige. Erlauben Sie, daß ich mich empfehle!“

Die Seidengasse der Portiere schlug in dichten Falten hinter ihm zusammen.

Am diesem Abend war die Marquise de... and... willerte verschwunden.

22. Kapitel.

Als Dagobert von Korthals am nächsten Vormittag vom Dienst kam, meldete ihm sein Bursche, ein Herr wünsche ihn zu sprechen.

„Ist mein Bruder schon zu Haus?“ fragte der Offizier dagegen. Der Bursche verneinte.

Der Leutnant ging ins Zimmer, ruhig, sicher und ohne irgendeine böse Vorahnung.

Darin stand ein Herr bei seinem Eintreten auf, dessen finnenüberfülltes Gesicht nicht eben schöner durch die kurzen brandroten Locken wurde, mit denen sein Kopf dicht bedeckt war.

„Roth ist mein Name“, sagte er mit tiefer Verneigung. — „von Korthals.“

„Ah, wohl der Herr Bruder?“

Dagobert schweigend vorläufig. Derart zweifelhaften Erscheinungen gegenüber befolgte er stets die Taktik des abwartenden Zuhörens.

„Ja... ja...“ meinte der Agent etwas verlegen, weil er nicht wußte, wie weit die Discretion ihm erlaubte, sich dem Bruder seines Klienten zu erklären.

„Ich komme... ich wollte eigentlich zu Ihrem Herrn Bruder, Herr Leutnant!“

„Wir haben beide keine Geheimnisse voreinander... aber wenn Sie lieber warten wollen, bitte!“

Dagobert deutete leicht und ohne zu große Höflichkeit auf den Blüschfessel.

Der Agent, voller Furcht, sein Schuldner könnte ihm später diese Schweigenspflicht als Unhöflichkeit gegen den Bruder auslegen, war ganz unentschlossen und machte den Mund auf und zu wie ein Karpfen. Schließlich sagte er: „Mein Gott, wenn die Herren so zueinander stehen, dann macht es ja auch wirklich nicht viel aus...“

Dann merkten der Herr Leutnant ja wohl auch, daß der Herr Bruder sich... ja... na, daß der Herr Leutnant in einer momentanen Verlegenheit zu mir gekommen ist, wegen eines Darlehens... das ist ihm natürlich auch gegeben... selbstredend... bei solcher Unhöflichkeit... und dann, man sieht ja doch gleich, man kann vor... hat!“

(Fortsetzung folgt.)

hinsichtlich des Ausbaues der Zweiglinien und der Beteiligung an der übernehmenden Gesellschaft enthält. Für die Beschlußfassung mußte es ausschlaggebend sein, daß für die Annahme jedes der Angebote nach der rechtlichen Lage des Gesellschaftsvertrages der kommunalen Straßenbahngesellschaft Einstimmigkeit erforderlich ist und daß eine solche für das Bochum-Gelsenkirchener Angebot infolge der grundsätzlichen von vornherein abzulehnenden Stellungnahme eines unserer Gesellschafter nicht zu erreichen ist. Fällt somit dieses Angebot für die weitere Verfolgung aus, so darf auf der anderen Seite von dem Angebot der Westfälischen Straßenbahn gesagt werden, daß es auch an sich wesentliche Vorteile bietet, die seine Annahme als wünschenswert erscheinen lassen. Zwar stellt es ja die beteiligten Korporationen nicht vollständig von der Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals frei; immerhin ist es aber fast der dritte Teil dieser Verpflichtungen, dessen Begleichung der kommunalen Straßenbahngesellschaft von einem auf kommunaler Grundlage breit angelegten Unternehmen hier fest zugesichert wird. Dazu kommt, daß die ganze Struktur der vorgeschlagenen Unternehmens der kommunalen Straßenbahngesellschaft Landkreis Gelsenkirchen aufrecht erhält, ferner den interessierten kommunalen Korporationen sogar den Eintritt in die übernehmende Gesellschaft offen hält, die ihrerseits wiederum eine rein kommunale Gemeinschaft darstellt, und drittens daß die Ausnutzung etwaiger Gewinnchancen der zukünftigen Entwicklung des bisherigen Unternehmens nicht unterbunden ist, drei Vorteile, die das Angebot der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen entweder bei deren vorwiegend privatrechtlichen Charakter überhaupt nicht gewähren kann oder doch wenigstens nicht gewährt. Das Angebot der Westfälischen Straßenbahn bedeutet also eine nicht unbedeutende finanzielle Entlastung unserer Gemeinden, hält dabei ihren Eintritt in das Unternehmen der Westfälischen Straßenbahn offen und führt sie so einer Beteiligung an einem rein kommunalen Straßenbahnunternehmen zu, welches infolge seiner Größe und schon jetzt erlangten Bedeutung in der Lage ist, der Verkehrsentwicklung in unserem Gebiete ganz anders zu dienen, als unsere bisherige kleine Verwaltung. Daß das Vertrauen zu der Westfälischen Straßenbahn und der in ihrem bisherigen Gebiete vorhandenen Entwicklungsberechtigung ist, beweist der letzte Verwaltungsratsbericht dieser Gesellschaft. Sie betreibt jetzt bereits 70 km. eigene Straßenbahnen und hat schon in ihrem ersten Jahr kraft der durch Zusammenfassung in ihrem Gebiete vorgenommenen Verbesserungen auf einen wesentlichen finanziellen Aufschwung hinzuwirken. Aus diesen Gründen scheint sich der Verwaltungsausschuß auch nicht, den beteiligten kommunalen Korporationen dringend zu empfehlen, dem Unternehmen der Westfälischen Straßenbahn auf Grund der im § 2 des vorgelegten Vertrages gegebenen Möglichkeit beizutreten. Erst mit dem Eintritt in die Westfälische Straßenbahn sind alle Interessen gewahrt, die bei der Uebergabe der Linie Herne-Höntrop an sie in kommunaler Hinsicht in Frage kommen; erst dadurch wird der Einfluß auf andere Weise endgültig gesichert, den die Kommunen durch die Uebergabe der Linie an die Westfälische Straßenbahn an sich ausgeben. In derselben Richtung wirkt die von der Westfälischen Straßenbahn übernommene Verpflichtung, den Eintritt von fünf Vertretern der kommunalen Straßenbahngesellschaft in den Aufsichtsrat der Westfälischen Straßenbahn zu gewährleisten.

Aus dem Vertragsentwurf, der ebenfalls dem Kollegium vorliegt, sei noch folgendes mitgeteilt: Die Eigentümer der kommunalen Straßenbahngesellschaft Landkreis Gelsenkirchen (Verwaltung in Eidel) übergeben ihre sämtlichen Anlagen, Grundstücke und Betriebsmittel, den Bahnhof nebst Umformierung mit allen Maschinen, Werkzeugen, Geräten, Reserveteilen u. Borräten, das Verwaltungsgebäude einschließlich der Büroeinrichtung, soweit diese für Kontrollen oder Mannschaften oder für den Kassenschaffner dient, jedoch ohne die sonstige Büroeinrichtung, das Dienstwohnungsbau für den Wertmeister und Oberkontrollleur, die Rücklagen und Fonds der kommunalen Straßenbahngesellschaft mit Ausnahme des Pensionsfonds der nicht übernommenen Beamten und des nach § 7 des Gesellschaftsvertrages der kommunalen Straßenbahngesellschaft Landkreis Gelsenkirchen gebildeten Rücklagefonds für die Stadt Battenfeld zur Fortführung des Betriebes für die Dauer der bestehenden staatlichen Konzession mit allen Rechten und Pflichten an die Westfälische Straßenbahn. Diese hat die vorgenannten übernommenen Anlagen, Einrichtungen und Betriebsmittel im guten, ordnungsmäßigen Zustande auf ihre Kosten zu unterhalten, zu erneuern und nach den Bestimmungen dieses Vertrages zu ergänzen, sowie nach Ablauf dieses Vertrages in Ermangelung einer anderen Regelung in diesem Zustande mit allen Fonds an die Eigentümer zurückzugeben. Von den angesammelten Fonds kommen nach Ablauf dieses Vertrages nur diejenigen Beträge einschließlich der aufgelaufenen Zinsen zur Rückzahlung, die bei Ablauf dieses Vertrages übergeben sind und diejenigen, welche aus den Betriebsüberschüssen der kommunalen Straßenbahngesellschaft während der Vertragsdauer herrühren, soweit sie nicht zu Erneuerungszwecken verbraucht sind. Etwaige von der Westfälischen Straßenbahn geleisteten Zuschüsse verbleiben dieser. Der vorerwähnte für die Stadt Battenfeld gebildete Fonds, dessen Zinsen für die Dauer seines Bestehens in den Erneuerungsfonds fließen, ist diesem ebenfalls zuzuführen, falls er in der im § 7 des Gesellschaftsvertrages der kommunalen Straßenbahngesellschaft festgesetzten Frist nicht aufgebraucht sein sollte. Die Westfälische Straßenbahngesellschaft m. b. H. übernimmt ferner alle Rechte und Pflichten, welche sich für die kommunale Straßenbahngesellschaft aus der Genehmigungsurkunde vom 24. Oktober 1907 und allen Verträgen, die sie abgeschlossen hat, ergeben. Das 100 000 M. betragende Stammkapital der Westfälischen Straßenbahnen wird um 7 Geschäftsanteile im Gesamtbetrage von 20 000 M. erhöht. Diese Anteile werden den Eigentümern nach Maßgabe ihrer jetzigen Beteiligung an der kommunalen Straßenbahngesellschaft zur Verfügung gestellt. Es entfallen somit auf den Landkreis Gelsenkirchen 4000 M., Herne 3600 M., Battenfeld 3400 M., Eidel 4600 M., Hordel 2000 M., Glinnefeld 1200 M., Westensfeld 1200 M. Von der jährlichen Abgabe der Westfälischen Straßenbahnen in Höhe von 25 000 M. erhalten die einzelnen Gesellschaften Anteile wie folgt: Landkreis Gelsenkirchen 5000 M., Battenfeld 4250 M., Herne 4500 M., Eidel 5750 M., Hordel 2500 M., Glinnefeld 1500 M., Westensfeld 1500 M. Außerdem zahlt die Westfälische Straßenbahn zwei Drittel der reinen Ueberschüsse an die Beteiligten in folgendem Verhältnis: Landkreis Gelsenkirchen 20%, Herne 18%, Battenfeld 17%, Eidel 23%, Hordel 10%, Glinnefeld 6%, Westensfeld 6%. Weiter enthält der Vertrag die Bedingung, unter anderen Straßenbahnlinien auf sofort eine Straßenbahnverbindung von Bahnhof Battenfeld nach Westfäl. Leithe herzustellen, ebenso die Verlängerung der bisherigen Linie bis Station Höntrop. Bürgermeister Wiberding wird in den Aufsichtsrat gewählt.

Nachdem die Vorlage so eingehend vom Vorsitzenden

vorgetragen und begründet ist, wird der Punkt zur Diskussion gestellt.

Sanitätsrat Dr. Bonn: Ich bitte um Aufklärung, wie es mit der Entscheidung von 50 000 M. gehalten wird, welche bekanntlich von der kommunalen Straßenbahn zu zahlen ist, wenn innerhalb 15 Jahre eine Straßenbahn von Gelsenkirchen nach Glinnefeld gebaut wird. Diese Summe wäre ja der alten Vereinbarung gemäß an die Stadt Battenfeld in dem gegebenen Falle zu zahlen.

Vorsitzender: Die Auszahlung dieser Summe ist im vorliegenden Falle durchaus gesichert, da die Westfälische Straßenbahn alle Rechte und Pflichten übernommen hat. Selbstverständlich ist die Entscheidung nur dann zu zahlen, wenn eine Bahn direkt in Glinnefeld hinein gebaut wird, nicht etwa, wenn sie nur, wie das jetzt geschieht, von Gelsenkirchen bis zur Grenze fährt.

Stadt. Rechtsanwalt Engels: Es ist in dem Vertrag von der Dauer der staatlichen Konzession die Rede. Ich bitte um Mitteilung, wie lange diese währt.

Vorsitzender: 50 Jahre.
Auf eine Anfrage des Stadt. Sanitätsrat Dr. Bonn erklärt der Vorsitzende noch, daß die Stadt selbstverständlich bei der Linienführung der neuen Bahn nach Leithe ein entscheidendes Wort mitzureden.

Stadt. Rader: verweist auf einen Passus in der Denkschrift betr. die Abgabe von 25 000 M. und die Dotierung des Erneuerungsfonds.

Hierüber entspinnt sich eine Erörterung, ob die Bestimmung in dem abzuschließenden Vertrage klar zum Ausdruck komme. Nach der Klärung dieser Frage führt der Vorsitzende aus: Ich kann Ihnen nur dringend empfehlen, dem Vertragsentwurf zuzustimmen und sich an der Gesellschaft mit dem auf die Stadt entfallenden Anteil von 3400 Mark zu beteiligen. Die Summe dürfte aus laufenden Mitteln beigestrichen werden. Der Stadt erwachsen durch diesen Vertrag ganz erhebliche Vorteile, die hauptsächlich darin bestehen, daß die lang angestrebte Straßenbahnverbindung nach Leithe und die Fortführung der kommunalen Straßenbahn von der Höntrop Kirche bis zur Station Höntrop geschaffen wird. Ganz besonders ist noch hervorzuheben, daß die Stadt keine Einnahme-Garantie für die neuen Strecken zu leisten hat, was von größter Bedeutung ist, und ferner an dem reinen Ueberschuß der neuen Bahn sofort teilnimmt.

Beigeordneter Kampmann: In Anbetracht dessen, daß die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn durch unsere Stadt fährt, wäre es vielleicht wünschenswert gewesen, wenn alle Straßenbahnen in eine Hand vereinigt würden, was bezüglich der Umsteigegelegenheiten und Fahrpläne gewiß von Vorteil sein würde. Eine Einigung mit der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn wäre aber unter keinen Umständen erzielt worden, da sich die Stadt Herne grundsätzlich ablehnend verhielt. Ein wesentliches Moment ist ferner darin zu erblicken, daß die Westfälische Straßenbahn einen kommunalen Charakter trägt, so daß die Kommunen hier von ausschlaggebender Bedeutung sind. Unter anderem Hinweis auf die vom Vorsitzenden bereits eingehend dargelegten großen Vorteile möchte ich auch empfehlen, den Vertrag einstimmig gutzuheißen.

Stadt. Boorlmann: In dem Vertragsentwurf ist vorgesehen, die Straßenbahn vom Battenfelder Bahnhof nach Leithe zu bauen, und ich bitte deshalb um Mitteilung, wie die Linienführung gedacht ist.

Vorsitzender: Wahrscheinlich wird die Bahn über die Bahnhof-, Ost- und Weststraße nach Leithe gelegt werden, jedoch sind hierüber noch keine bestimmte Beschlüsse gefaßt.

Hiermit schließt die Diskussion. Das Kollegium gibt einstimmig seine Genehmigung zu dem vorliegenden Vertragsentwurf und zu der Beteiligung der Stadt mit dem Betrage von 3400 Mark.

Stadt. Syderhoff bittet bei dieser Gelegenheit, bei der kommunalen Straßenbahn anzuregen, die Teilstrecke von Höntrop Kirche bis Amisgericht Battenfeld festzulegen.

Der Vorsitzende sagt zu, diesen Wunsch an die Straßenbahn weiterzugeben.

2. Uebernahme weiterer Aktien des Elektrizitätswerkes Westfalen.

Vorsitzender: Das Aktienkapital des Elektrizitätswerkes Westfalen ist um 2 Millionen Mark erhöht worden, wofür 183 Aktien zur Ausgabe gelangten. Von diesen entfallen nach Maßgabe des Vertrages 3 Aktien auf die Stadt Battenfeld. Sie werden zu dem Kurse von 160 Proz. gleich 4800 M. abgegeben und sind mit einer Mitgliedschaftsübernahme in dreifacher Höhe verbunden. Dafür wird aber alljährlich eine Provision von 1 Proz. des Anlagekapitals gezahlt und volle Dividendenberechtigung für das laufende Jahr gewährt. Die Dividende hat in den letzten Jahren 6% betragen. Die Stadt besitzt bereits 81 Aktien und wird sodann mit Einschluß der 3 neuen Aktien 84 Stück im Besitz haben. Ich empfehle die Uebernahme der Aktien, weil sie einmal eine gute Kapitalanlage darstellen und weil andererseits das Elektrizitätswerk Westfalen ein kommunales Unternehmen ist. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, schon jetzt den Beschluß zu fassen, auch die vom Kreis zur Verfügung gestellten Aktien des E. W. — es kommen wahrscheinlich ebenfalls 3 in Frage — zu erwerben. Die erforderliche Summe dürfte wohl aus laufenden Mitteln gedeckt werden können.

Das Kollegium stimmt ohne Erörterung dem Vorschlage zu.

3. Anträge auf Unterstützung an Vereine für die Jugendpflege.

Vorsitzender: 3 Jugendvereine, und zwar der Evang. Junglingsverein, der Evang. Arbeiterverein und der Ballspielverein haben die Stadt um eine Unterstützung gebeten, um hierdurch die von ihnen betriebene Jugendpflege fördern zu helfen. Der evgl. Junglingsverein will die Beihilfe zur Beschaffung von Uniformen und Erziehergewehren benutzen, der evgl. Arbeiterverein zum Einkauf von Musikinstrumenten und der Ballspielverein zur Erwerbung von Geräten zu lehrtaftlichen Übungen. Der Jugendpflegeauschuß hat den beiden ersten Gesuchen — das letztere ist erst vor 2 Tagen eingegangen — mit 5:2 Stimmen zugestimmt, jedoch kann ich nicht umhin, gegen diesen Beschluß begründete Bedenken zu äußern, so sehr ich auch sonst die Jugendpflege fördere. Wenn wir nämlich diesen Vereinen Beihilfen gewähren, so wird die Folge sein, daß über kurz oder lang sämtliche anderen Vereine der Stadt, die sich mit der Jugendpflege beschäftigen, ebenfalls um Unterstützung an uns herantreten. Dabei muß berücksichtigt werden, daß alle Jugendvereine bereits Beihilfen vom Kreise bekommen und die Stadt hierzu beiträgt, und ferner bereits für die Jugendpflege in anderer Weise schon geeignete Schritte unternommen hat. Es wurden 500 M. ausgeworfen zu dem Zwecke, um in Verbindung mit der Fortbildungsschule eine geeignete Jugendung zu betreiben, außerdem wurde noch kürzlich in einer Konferenz mit den Schulleitern wiederum die Beschaffung von Turn- und Spielgeräten beschlossen.

Auch der Knabenhandwerkstursus fällt unter den Begriff der Jugendpflege, und es ist vorgesehen, diesen Unterricht auch auf die schon schulentlassene Jugend auszudehnen. Es ist keineswegs zu hoch gegriffen, wenn ich behaupte, daß die Stadt bereits jährlich 1000—1200 Mark für die Zwecke der Jugendpflege verausgabt.

Stadt. Neben stimmt den Ausführungen des Vorsitzenden bei und tritt ebenfalls für die Ablehnung der Gesuche ein.

Beigeordneter Bergasseffor Althoff: Die Vereine werden bereits jetzt aus Mitteln des Kreises unterstützt. Dies dürfte vorläufig genügen bis zu dem Zeitpunkte, in welchem der Kreis aufgeteilt wird, was vielleicht in 2—3 Jahren der Fall sein wird. Dann würden wir selbstverständlich diese Beihilfen aus eigenen Mitteln bestreiten müssen. Bis dahin wird diese Frage aber zweckmäßig verschoben.

Hierauf werden die Gesuche dem Antrage des Vorsitzenden entsprechend abgelehnt.

4. Gasversorgung verschiedener Anwohner an der Hüllerstraße.

Die Anwohner der verlängerten Hüllerstraße auf dem Ackerbruch hatten um die Erlaubnis nachgefragt, von der Stadt Gelsenkirchen Gas zu beziehen. Die Baukommission hatte diesen Gesuchen stattgegeben unter der Bedingung, daß die Zustimmung jeder Zeit zurückgezogen werden könne. Hiermit aber hat sich die Gelsenkirchener Gasanstalt nicht einverstanden erklärt und will nur die Gasleitungen legen, wenn die Zustimmung für die Zeit von mindestens 10 Jahren erfolgt, oder aber die Stadt die Gaszöhre gegebenenfalls zu dem regulären Preise übernimmt. Mit der letzteren Bedingung hat sich die Gas- und Wasserkommission einverstanden erklärt. Auch das Kollegium gibt auf die Empfehlung des Vorsitzenden hierzu seine Zustimmung.

5. Festsetzung der Preise für die Benützung der städtischen Badeanstalt.

Vorsitzender: In der Sitzung der Baukommission vom 17. Juli 1913 wurden die Badepreise und Badegewerben für das Kaiser Wilhelmbad wie folgt festgesetzt: Preise der Bäder, Bäche und Seife. Bäder: 1 Brausebad 10 S ohne Wäsche, 1 Wannenbad 2 Klasse 30 S ohne Wäsche, 12 Bäder 3,00 M., 1 Wannenbad 1. Klasse 50 S ohne Wäsche, 12 Bäder 5,00 M., 1 Dampfbad ohne Massage 1,00 M., 10 Karten 8,00 M., 1 Massage 50 S, 10 Karten 4,00 M., 1 Massage mit Douche 1,00 M., 10 Karten 8,00 M., Dampfbad und Massage einchl. Wäsche, Baderzutat. (Für Wannenbäder). Für Kochsalz, Soda und Mutterlauge pro kg. 0,20 M., Für Wärmemutterlauge 1 Liter 0,30 M., Für Kreuznacher Mutterlauge 1 Liter 0,50 M., Seife, Stück 5 und 10 S., Wäsche. Für Benützung der Anstaltswäsche sind zu entrichten: Für ein Handtuch 5 S., für ein großes Badetuch 15 S., Baderzeiten. Sommerhalbjahr: Vom 1. April bis 30. Sept. von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Winterhalbjahr: Vom 1. Oktober bis 31. März von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Samstags bis 9 Uhr. Mittags von 1 bis 3 Uhr bleibt die Anstalt geschlossen. An Sonntagen, ortsbühlichen Feiertagen, wie: Neujahr, Drei Könige, Charfreitag, Christi Himmelfahrt, Fronleichnam, Peter und Paul, Allerheiligen, sowie am Kaisergeburtstag ist die Anstalt nur bis 12 Uhr mittags geöffnet. Geschlossen ist die Anstalt an den beiden Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertagen. Für Frauen ist das Dampfbad an 2 Nachmittagen und zwar am Dienstag und Freitag geöffnet, alsdann ist es für Männer geschlossen. Für die Brause- und Wannenbäder werden ½ Stunde, für die Heilbäder 1 Stunde vor Schluß der Badegewerben keine Karten mehr verabsolgt. — Dauer der Bäder: Die Badegewerben beträgt einschließlich Aus- und Ankleiden: Für Brausebäder 20 Minuten. Für Wannenbäder 45 Minuten. Für Dampfbad 2 Stunden. Für Massage und Douchebad 1 Stunde.

Sämtliche Sätze werden auf Vorschlag des Vorsitzenden einstimmig gutgeheißen.

Verchiedene Mitteilungen:

a) Die Sparkasse beabsichtigt, ihr in Serien, Wilhelmstr., gelegenes Haus an den Bauunternehmer Heuhoff in Wanne zu verkaufen. Das Haus wurde im Jahre 1907 bei einer Zwangsversteigerung zum Preise von 12 519,55 M. erworben und soll jetzt für 12 900 M. veräußert werden. Der Preis ist durchaus angemessen, so daß der Verkauf nur zu empfehlen ist. Es ist dies die letzte Besichtigung, die die Sparkasse hat, gewiß ein erfreuliches Zeichen für die vorsichtige Geschäftspraxis der Sparkassenverwaltung.

Die erbetene Zustimmung des Kollegiums wird erteilt.

b) Für die Handwerkskammer in Dortmund wird, wie in den Vorjahren, wiederum ein Zuschuß von 15 Mark bewilligt.

c) Das Bezirkskommando in Gelsenkirchen dankt für die Bewilligung des erhöhten Gerois-Zuschusses.

d) Der Verein für Kommunalpolitik und Kommunalwirtschaft in Berlin, dem bereits 200 Städte angehören, bittet um Beitritt der Stadt, den der Vorsitzende empfiehlt. Die Beigeordneten Bergasseffor Althoff und Kampmann erklären, daß sie sich von dem Beitritt zu diesem Verein keinen großen Erfolg versprechen, aber trotzdem ihre Zustimmung erteilen würden.

Der Vorsitzende weist noch besonders darauf hin, daß durch die gegenseitige Aussprache und durch die eingerichtete Auskunftsstelle manche wertvollen Anregungen, Auskünfte und Entscheidungen erzielt werden könnten. Hierauf wird der Beitritt einstimmig beschlossen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß er vom 1. August bis einschließlich 2. September beurlaubt ist und vom Beigeordneten Kampmann vertreten wird.

Hiermit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft und es erfolgt Eintritt in die geheime Sitzung.

Aus Stadt, Amt und Kreis.

Battenfeld, 29. Juli.

Reichstagsabgeordneter Hedmann in Battenfeld.

* Wie schon mitgeteilt, hat Reichstagsabgeordneter Hedmann in einer in Meierhans Saale stattgefundenen nationalberalen Versammlung eine Rede über die politische Lage gehalten, indem er etwa folgendes ausführte:

„Das politische Interesse der ganzen Welt in den letzten

Unter der blühenden Linde

läuft man nicht weniger als im Dezembersturm Gefahr, sich zu erkälten, und man merkt erst an plötzlicher auftretender Eiserkeit, an starkem Hustenreiz, beginnender Verschleimung etc., wie gefährlich auch ein Sommerabend werden kann. Hat man dann fangs ächte Sodener Mineral-Parfälen zur Hand, dann ist die Gefahr nicht groß, denn fangs Sodener lassen solche Verstimungen nicht hochkommen. Eben darum aber sollte man immer fangs ächte Sodener zur Hand haben. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg. Besonderes Kennzeichen: Amtliche Bescheinigung des Bürgermeister-Amtes Bad Soden a. T. auf weißem Kontrollstreifen.

Monaten war auf das deutsche Volk gerichtet, welches wiederum bewiesen hat, daß es jederzeit gewillt ist, sich zu verteidigen, wenn es in irgendeiner Weise angegriffen wird. Der deutsche Reichstag hat eine große nationale Arbeit geleistet. Es ist die glückliche Verabschiedung der Wehrrorlage und die Dedung derselben gewiß die höchste nationale Tat seit Bestehen des deutschen Reichstages. Die Einbringung der Wehrrorlage wurde mit den veränderten Verhältnissen, die durch den Balkanrieg hervorgerufen sind, begründet. Nach der Annahme der Wehrrorlage wird jeder als tauglich befundene junge Mann zum Militär eingezogen und ausgebildet mit der Waffe; er wird so zu einem Beschützer unseres Volkes und Vaterlandes. Erfreulich war die größere Erkenntnis im Volke, mit der die Wehrrorlage, die größte, die je eingebracht worden ist, aufgenommen wurde. Abgesehen von den Sozialdemokraten hat das ganze deutsche Volk die Wehrrorlage mit Freuden aufgenommen. Gerade uns Deutsche muß doch unsere Geschichte — besonders die Zeit der letzten 50 Jahre, ein warnendes Beispiel sein, nicht zu erlahmen, nicht auszuruhen auf unseren Vorbeeren. Doch auch die Sozialdemokratie, so behauptet Redner, wird wieder verschwinden, an der inneren Unausführbarkeit des sogenannten Programms, und wir erleben es ja auch tagtäglich, daß es dem Leben der Völker, wie auch dem Leben des Einzelnen widerspricht. Ganz besonders ist das Verhalten der Soz. bei der Beratung der Wehrrorlage vom nationalen Standpunkte aus nicht anders, als falsch zu bezeichnen. M. H.! Die Wehrrorlage ist an den Reden der Sozialdemokraten nicht gescheitert, wie überhaupt das deutsche Volk noch nie versagt hat in großen nationalen Fragen. Immer wird sich eine Mehrheit für nationale Notwendigkeit vorfinden und auch die Soz. könnte, wenn sie entscheidend sein müßte, gar nicht anders, als für des Volkes Schutz sich einsetzen und müßte auch das Geforderte bewilligen. Das große Werk ist vollbracht, hoffen wir zum Heile unseres Volkes und zur Beruhigung unserer politischen Lage im Innern, wie nach außen. Mit Genugtuung können wir zurückblicken auf das große Werk und daß es gelungen ist, es durchzuführen trotz aller Erschwernisse, die sich bei der Beratung der Dedung hindernd in den Weg stellten. Den Führern der Kompromißparteien: der Volkspartei, des Zentrums u. der nationalliberalen Partei müssen wir unsern Dank aussprechen für all die Mühe u. Arbeit, die auf ihnen lastete während der letzten Monate. Nur der einsichtigen Erkenntnis dieser 3 Parteien ist es zu danken, daß ein Weg gefunden wurde, der zur raschen Erledigung führte. Neben der Stellungnahme der Sozialdemokraten gegenüber der Wehrrorlage, spielten die Konserwativen eine für jeden Vaterlandsfreund betrübende Rolle mit ihrer Haltung bei der Beratung der Dedung, da sie es nicht überwinden konnten, für die Dedung in ihrer jetzigen Form zu stimmen. Was sie im Jahre 1909 mit dem Sturze Bülow's im Verein mit dem Zentrum noch verhindern konnten, wurde jetzt mit einem großen Teil des Zentrums gegen die Konserwativen durchgefallen. Was damals noch unmöglich war, ist heute erreicht, zur kräftigen Weiterentwicklung unseres neuen Deutschlands. — M. H.: Das Reich ist dazu übergegangen, direkte Steuern zu erheben. Es ist, was das wichtigste ist, eine Besitzsteuer eingeführt, in der zugleich die Zeit einer Erbschaftsteuer enthalten ist. War der Wehrrbeitrag leichter zu beraten, so stellten sich bei der Dedung der laufenden Ausgaben Schwierigkeiten in den Weg. Die 3 Parteien einigten sich auf die Vermögenszuwachssteuer. Mag auch die Vermögenszuwachssteuer vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus vielfach als schädlich bezeichnet werden, weil eben der Zuwachs darunter zu leiden hat, der für die Allgemeinheit Verwendung findet — für den Augenblick, als es galt, das große nationale Werk nicht zu gefährden, mußten alle Bedenken beiseite gesetzt werden. Der Ausgangspunkt der Einigung der 3 Parteien war der im Jahre 1912 unter dem Namen Wassermann-Erzberger eingebrachte und vom Reichstag angenommene Antrag, indem eine Besitzsteuer gefordert wurde. Damit war der Weg gezeichnet für eine kommende Reichsfinanzreform oder für die Dedung eines Finanzbedarfs. Bei der Dedung der Wehrrorlage bot sich die beste Gelegenheit, diesen damals gefaßten Beschluß durchzuführen. — M. H.: Als bald begannen die Bemühungen von rechts und links, um die Nationalliberalen einzufangen, die, ihrer Verantwortung bewußt, sich nicht beirren ließen und kühl und abwartend sich verhielten, von dem Standpunkte der Einführung einer Reichsbesitzsteuer nicht abgingen. Zentrum und Liberale waren einig in der Forderung einer Reichsvermögenssteuer. Doch diese scheiterte an dem Widerstande des Reichstanzlers und der verbündeten Regierungen, obwohl im Reichstage eine Mehrheit vorhanden gewesen wäre, — blieb also als Besitzsteuer nur noch die Erbschaftsteuer. Mit Hilfe der Sozialdemokratie wäre auch für die Erbschaftsteuer eine Mehrheit vorhanden gewesen, doch die Regierung wollte von der Sozialdemokratie unabhängig sein, und man rechnete aus der Erbschaftsteuer auch nur 80 Millionen, die sich ergeben würden. Die Regierung wollte bei den Matritularbeiträgen den Satz von 80 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung erhöhen auf 1,25 M., obwohl vor einigen Jahren der Satz von 80 Pfg. von den verbündeten Regierungen schon als unerträglich bezeichnet wurde. Man glaubte durch die Erhöhung des Satzes 80 Millionen mehr für das Reich hierdurch aufbringen zu können. Hierfür fand sich aber im Reichstage keine Mehrheit. Man ging von der Voraussetzung aus, die Reichsausgaben durch Reichseinnahmen zu decken. Dann wollte man auch eine Steuer, die den Besitz trifft. Das eine stand fest, Konsum- und Verkehrssteuern sollen nicht eingeführt werden, und es blieb kein anderer Weg offen, als die Einigung auf die Vermögenszuwachssteuer unter der Voraussetzung, daß das Kindeserbe auch mit erfasst würde. Das war die Forderung des Liberalismus. Das Zentrum sagte zu, und auch von der Sozialdemokratie stand fest, daß sie zustimmen würde. So war eine Mehrheit für diese Art der Dedung gefunden. Im Vermögenszuwachs haben wir die Erbschaftsteuer. Es sind auf diesem Wege dem Reiche neue Einnahme-Quellen gegeben. Es war eine große Aufgabe, die glücklich gelöst wurde. Das ist das Werk der beiden liberalen Parteien, sowie des Zentrums, die auch die Verantwortung für diese Art der Lösung tragen. Durch diese Lösung ist ein altes Streitobjekt der bürgerlichen Parteien beseitigt. Und auch der Gefahr einer Reichstags-

Auflösung, durch die das deutsche Ansehen im Auslande nur gelitten hätte, ist man aus dem Wege gegangen. M. H.: Wie die Kritik einsetzte, sagt uns der eigentliche geistige Vater dieses Steuer-Kompromisses, der Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer, Mitglied unserer Fraktion, wie er sich in einem Artikel über die finanzielle Bedeutung der Dedungsvorlage äußert. In der Einleitung sagt er: „Ueber einen Mangel an öffentlicher Teilnahme und Beachtung bei der Beratung der Dedungsvorlagen kann sich der Reichstag nicht beklagen. Er hat bei seiner Tätigkeit ein vollgerichtetes Maß von Kritik empfangen. Unter dieser Kritik befand sich allerdings auch solche von der unfruchtbaren Art, die ihre Ideen im luftleeren Raum politischer Voraussetzungslosigkeit spazieren führt oder mit leeren Schlagworten bloße Stimmungsmache betreibt und die Begriffe „rationalisieren und kritisieren“ verwechselt. Auch war gerade sie in manchen Momenten nicht ganz ungefährlich, weil sie den Gegnern der Gesetze, die sich aus den verschiedensten Lagern rekrutieren und zum Teil eben nur in ihrer gemeinsamen Gegnerschaft zusammenfanden, einen gemeinschaftlichen und dadurch verstärkten Rückhalt und Resonanzboden schuf. Aber schließlich ist all das verpufft, ohne erhebliche Spuren zu hinterlassen. In der Hauptsache war die Kritik von anderer und erfreulicherer Beschaffenheit. Auf theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrung gestützt, deckte sie Mängel und Lücken auf, machte beachtenswerte Vorschläge, hielt den Reichstag von Fehlschritten ab und veranlaßte ihn da, wo Fehler begangen waren, sie wieder gut zu machen. So erwies sie sich vielfach als positiv und schöpferisch, wie es jede richtige Kritik sein muß, und lieferte trotz der scharfen Form, in die sie manchmal gekleidet war, doch eine höchst dankenswerte und nützliche Mitarbeit; umsomehr, als sie je länger desto entschiedener sich auch auf den Boden der politischen Möglichkeiten und Realitäten stellte.“ So spricht sich ein Kenner auf steuerpolitischem Gebiete aus. — M. H.: Handel und Industrie mögen getroffen werden durch die Vermögenszuwachssteuer — für beide Teile wäre es weit gefährlicher gewesen, wenn die Konserwativen oder die Sozialdemokraten ausschlaggebend gewesen wären. Es war eben eine große schwierige Aufgabe, Einnahmen zu schaffen und dann in dieser Höhe, ohne nicht irgendwo Mißfallen zu erregen. Es handelte sich um die Aufbringung einer Milliarde als einmaliger Wehrrbeitrag und um 200 000 000 M. als laufende Ausgaben. Das große Werk ist gelungen, wünschen wir, daß unser Volk sich immermehr großen nationalen Aufgaben gewachsen zeigt und nicht an Kleinigkeiten, wie im Jahre 1909, große Gedanken scheitern läßt. Hätten die Konserwativen 1909 die Erbschaftsteuer beschloßen — an sich doch gewiß eine sittlich berechtigte Forderung — das deutsche Volk wäre vor schweren politischen Stürmen bewahrt geblieben. Aber alles rächt sich auf Erden, das bedachte auch die Sozialdemokratie, die sich tattlich klüger gezeigt hat, als die konserwative Partei. Die Sozialdemokratie, bei der es sonst heißt: „Diesem Staate, dieser Regierung und diesem System keinen Mann und keinen Groschen“ — pries, wenngleich sie auch gegen die Wehrrorlage stimmte, den Wehrrbeitrag und die laufenden Ausgaben. Sie pries diese Steuer als ihre Forderung, als die Erfüllung ihres Programms und trat auch für sie ein, trotzdem sie wußte, daß die Steuer zur Dedung für militärische Ausgaben bestimmt war. Die Konserwativen bewiesen sich prinzipientreuer als die Sozialdemokraten. Die konserwative Partei und ihre Presse fanden es nötig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß Wehrr- und Dedungsvorlage mit derselben Mehrheit verabschiedet werden müßte. Als der Zeitpunkt gekommen war, einen würdigen Abschluß herbeizuführen, verlagten sie, aus dem einfachen Grunde, weil ihnen die beschlossene Steuer nicht zusagte. Der Egoismus erwies sich stärker als das patriotische Pflichtgefühl. Sie, die Stützen des Staates verlagten in dem Augenblick, als es sich um eine gerechte Besteuerung, um eine Besitzsteuer handelte, von der auch sie betroffen werden. Im Jahre 1909 hieß es: Die Liberalen lassen das Vaterland in seiner Finanznot im Stich — und doch war es den liberalen Parteien nur darum zu tun, das Reich in gerechter Art und Weise in seinen Finanzen so zu stärken, daß auch eine Befriedigung im Volke erzielt würde. Jetzt war der Augenblick gekommen, wo auch die Konserwativen dem Reiche ihre Steuern nicht länger vorenthalten konnten. Sie wußten, daß, wenn es Sache der Einzelstaaten sei, dem Reiche die Ausgaben zu geben, für sie im preuß. Landtage etwas besseres herausgekommen wäre. Doch diese Zeiten sind dahin. Das Reich muß unabhängig und selbständig werden, es darf nicht länger der Kostgänger der Einzelstaaten bleiben. Der Liberalismus hat sich als eine Arbeitskraft erwiesen, die das Beste des Volkes will, die dem Staate die Mittel zu Verteidigung zur Verfügung stellt und auch uneigennützig in der Verteilung der Steuern nach einer gerechten Art, sich gerne betätigt. Der Liberalismus war es, er wird es auch für die Zukunft sein, der die Bedürfnisse unseres neuen Deutschen Reiches erkennen und befriedigen wird. Er hat den größten Anteil an der Neugründung unseres Deutschen Reiches. Er stand allezeit treu dem Reichsstaatsminister Fürsten Bismarck zur Seite. Das ganze Volk muß befeet werden mit Nationalstolz und Vaterlandsfreude, dann wird es möglich sein, auch die letzten Forderungen durchzuführen auf politischem Gebiete. Als erste Forderung müssen wir durchzuführen versuchen, daß dem Tüchtigsten im Volke die Bahn frei gemacht wird, um auch in die höhere Diplomatie gelangen zu können. Unsere Verteidigung zu Wasser und zu Lande genügen allein nicht, um Erfolge erzielen zu können in unserer auswärtigen Politik. Dazu bedarf es kluger und erprobter Köpfe, die auch willens sind, mit eiserner Faust das für uns Nötige durchzuführen. Wir dürfen kein zweites Agadir erleben. Unter der Leitung unseres Fürsten Bismarck wäre manches anders gekommen in unserer auswärtigen Politik, und es kann nur zur Wendung eines Besseren führen, wenn das durchgeführt wird, was seit Jahrzehnten von unserem Führer Bismarck gefordert wird. — Männer in die Diplomatie einstellen, die Kenntnisse besitzen und selbst Erfahrungen haben. Es muß verhütet werden, daß man diese Ämter nicht nur mit Personen, die von Geburt und Abstammung dazu berufen scheinen, besetzt. Wenn diese Forderungen des Liberalismus verwirklicht werden und das Volk sieht, daß die Tüchtigsten im Volke auf diese Posten

berufen werden, dann wird auch das Volk in nationalen Fragen sich gerne betätigen für Deutschlands Macht und seine Größe, dann wird es auch imstande sein, alle seine Widersacher im Innern wie nach außen niederzuringen und deutsche Kultur wird den Völkern des Erdballs zum Segen werden und von größerem Nutzen sein als alle hohlen Phrasen der Sozialdemokratie von der Verbrüderung der Völker. M. H.! Vor 100 Jahren mit Preußens Erhebung erwachte das deutsche Nationalgefühl und ein freier Geist durchwehte das deutsche Land. Zweimal haben wir den liberalen Gedanken, wie er sich mächtig zeigt und seine Durchführung zur Geltung bringen will. Es war dies zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und um die Mitte desselben. Aber erst das Jahr 1871 brachte uns das, was unsere Vorfahren wollten, so heiß ersehnten, ein einiges deutsches Vaterland. Was aufgebaut ist worden unter schweren inneren Kämpfen, wollen wir verteidigen gegen alle unsere Feinde. Wir wollen uns zusammenfinden und uns mit Stolz zur Partei bekennen, als treue Streiter für Vaterland und Freiheit. Das wollen wir.“

Gartenkonzert des Vereins vom 16. Armeekorps.

* In den wahrhaft schönen Gartenanlagen der Kronenburg (Sonnenstein) an der Weststraße veranstaltete gestern unser Kriegerverein vom 16. Armeekorps ein Militärkonzert, das in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert ist. Vor allen Dingen muß geizig hervorgehoben werden der glückliche Gedanke, unseren braven Veteranen aus den Schlachten von 1864, 66 und 70-71 mit diesem Konzert eine kleine Ehrung und wohlverdiente Freude zu bereiten. Um 7 Uhr versammelte sich denn der Verein der Veteranen auf die erfolgte Einladung hin in seinem Vereinslokal Wallterstraße 80. Graubärte, altegediente, brave Kombattanten waren aus Stadt und Land unter Führung des Vereinsvorsitzenden Joh. Mikus erschienen. Gegen 7.30 Uhr erschien dann der Vereinsvorstand des Vereins vom 16. Armeekorps mit dem Vorsitzenden Grim an der Spitze und der gesamten, für das Konzert engagierten Kapelle des Infanterieregiments Graf Barfus (4. Bels.) aus Mörchingen. In solchem, trotz des Alters noch jugendfrischem Marsche ging dann durch die von der Jugend dicht besetzten Straßen bei klingendem Spiele zur Kronenburg, wo sich bereits die Angehörigen der Veteranen und ungemein zahlreiche Bürger eingefunden hatten. Als bald begann dann das Konzert, das unter Leitung des Kgl. Musikmeisters Weide einen vollen Erfolg und den wohlverdienten Beifall der Menge zu verzeichnen hatte. Kein Stuhl im Garten war noch frei. Trotz des ein wenig kühlen Wetters war der letzte Platz im Saal und in den weiten Teilen des Gartens besetzt. Das Programm war vortrefflich zusammengestellt. Leichte und klassische Sachen wechselten bei gleich guter Weitergabe ab. Zahlreiche Einlagen wurden als Dank für den fetten Applaus noch hinzugegeben. Den Glanzpunkt des Abends bildeten die schneidigen Märsche für Heroldstrompeten, die die Veteranen liebed anhörrten, und das große Schlachtenpotpourri von Sars, das eine halbe Stunde in Anspruch nahm und die gesamte Zuhörerschaft zur hellen Begeisterung und patriotischen Stimmung angestrichelt der antwefenden Schlachtenlärmer hinriß. Mit dem Konzert hat der Vorstand des Vereins vom 16. Armeekorps einen besonderen Wunsch seines hohen Protektors, des Generalfeldmarschalls Grafen v. Saeffeler, erfüllt, der sehr darauf dringt, daß unsere Veteranen stets und immer geehrt werden müssen in dankbarer Erinnerung an ihre dem Vaterlande geleisteten, oft heldenhaften Dienste. Auch verschiedene Offiziere, so der Verbandsvorsitzende Hauptmann der Reserve Kampmann, der Vorsitzende des Bielefelder Vereins, Oberleutnant v. R. Schalte usw. beehrten den festgebenden Verein und die Veteranen mit ihrer Anwesenheit. An die Konserveranstaltung schloß sich noch ein flatter Ball, bei dem sich die jeweils nicht tanzenden Paare unter dem trauten Schein der zahlreichen Lampen durch die Wandelgänge des Gartens bewegten, mußte, da der Saal nicht ausreichte.

Tod einer barmherzigen Schwester.

* Wie aus der gestrigen Nummer schon hervorging, starb am Sonntag im Krankenhause die Ehrwürdige Schwester Cäciliana, die Tochter des Rektors Krümme, mitten in der Ausübung ihres Gott geweihten Lebens. Die Beisetzung findet morgen vormittag in Eidel statt. Die hochw. Pfarrgeistlichkeit, der Kirchenvorstand und die kirchl. Gemeindevertretung von Eidel widmen der nun in Gott ruhenden Toten folgenden ehrenvollen Nachruf: Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, die Ehrwürdige Schwester Cäciliana geb. Krümme heute morgen 7¼ Uhr nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 36. Lebensjahre und im 13. Jahre ihres Ordensstandes zu sich in die Ewigkeit abzurufen. In treuer Pflichterfüllung hat sie seit der Fertigstellung des Erweiterungsbaues unseres Krankenhauses mit aufopfernder Liebe sich der Pflege der hiesigen Kranken gewidmet. Wir werden ihr ein dankbares Andenken bewahren, und der Herr über Leben und Tod, der ihre Werke gezählt hat, wird ihr alles lohnen. Eidel, den 27. Juli 1913. Die Pfarrgeistlichkeit. Der Kirchenvorstand. Die kirchliche Gemeindevertretung.

Bezirkskommando Gelfentkirchen.

* Bekanntlich ist mit dem 1. Oktober d. J. die Neubildung einer Landwehr-Inspektion in Düsseldorf bei der letzten Militärvorlage beschlossen worden. Das Bezirkskommando Gelfentkirchen, welches bisher zur Landwehr-Inspektion Dortmund gehörte, wird mit dem gleichen Zeitpunkte der Landwehr-Inspektion Essen zugeteilt, da diese durch die Neubildung der Düsseldorfer Inspektion sehr entlastet wird.

Ziegen-Ausstellung.

* Morgen nachmittag findet in den Anlagen des Wintergartens (Ed. Voortmann) eine große Ziegenausstellung des Ziegenzüchtervereins „Gute Hoffnung“ statt. Während der Ausstellung werden Ziegenlämmer, Sühner, Enten etc. verlost.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Oetker's „Einmache-Hülfe“

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Dies ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Oetker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Fruchtjässten, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker,
Nährmittelfabrik,
Bielefeld.

Viktoria zu Berlin. Polizei-Aufgebot!

Die Police Nr. 11 1388 des **Ernst Köther, Landwirt** in Höntrup ist verloren gegangen. Falls sich ein Berechtigter meldet, wird nach Ablauf von 3 Monaten die Police für kraftlos erklärt und eine Police unter neuer Nummer ausgefertigt.

Berlin, den 28. Juli 1913.
Die Direktion.

Lebens- und Pensions- Versicherungs-Gesellschaft „Janus“ in Hamburg. Polizei-Aufgebot!

Die Police Nr. 110657 des **Ernst Köther, Landwirt** in Höntrup ist verloren gegangen. Falls sich ein Berechtigter nicht meldet, wird nach Ablauf von 3 Monaten die Police für kraftlos erklärt und eine Police unter neuer Nummer ausgefertigt.

Hamburg, den 28. Juli 1913
Die Direktion.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauchte **Stempfer-Deise**

(die beste Milchemulsion) & Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream**

welcher rote und rötliche Haut weiß und samtweich macht. Tube 50 Pf. bei H. Schaefer & Co., H. Huisman, H. Windeler, Gebr. Illmann, in **Büdingfeld**: Germania-Druckerei.



Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz u.

Haarausfall

sich einstellt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich einmaliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombinierten **Kräuter-Shampoo** (Paket 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Kopfbodens mit **Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25 u. 2,50 M.) und **Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bewährt. Es gibt zu haben bei **Carl Berghaus Drogerie**.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung zur Ueberwachung des Schweinehandels.

Auf Grund des § 17 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) wird hierdurch mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Umfang des Regierungsbezirks Arnberg folgendes bestimmt:

§ 1

Für die im Besitze von Viehhändlern befindlichen Schweinebestände müssen beim Handel außerhalb des Ortes der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder, wenn dieser eine gewerbliche Niederlassung nicht begründet hat, außerhalb seines Wohnortes Gesundheitszeugnisse, aus denen die Gesundheit des ganzen Bestandes ersichtlich ist, beigebracht sein, bevor aus den Beständen Schweine veräußert oder sonst entfernt werden.

Ferner müssen die Schweine, falls sie mit der Eisenbahn befördert worden sind, bei der Entladung amtstierärztlich untersucht werden. Sie dürfen von der Entladestelle nicht entfernt werden, bevor die Untersuchung stattgefunden hat und eine Gesundheitsbescheinigung ausgestellt ist.

Ausnahmsweise darf die Untersuchung mit Zustimmung des beamteten Tierarztes bis nach der Entladung und nach Entfernung der Tiere von der Entladestelle ausgesetzt werden, falls die Untersuchung innerhalb der von der Eisenbahnverwaltung gestellten Entladefrist oder vor Ablauf des Anfunftstages nicht möglich ist, und falls die Schweine in abgesonderten Stallungen in der Nähe des Bahngeländes untergebracht werden können. Vor Ausführung der Untersuchung darf alsdann kein Schwein aus dem Transporte aus den Stallungen entfernt oder mit anderen Schweinen in Berührung gebracht werden. Dem beamteten Tierarzt sind in diesem Falle der Frachtschein und etwaige sonstige Begleitpapiere vorzulegen. Für die Gesundheitszeugnisse und ihre Gültigkeitsdauer gelten die Vorschriften der §§ 16—19 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 105 von demselben Tage).

Der Beibringung von Gesundheitszeugnissen bedarf es nicht, wenn die Veräußerung der Schweine auf einem unter tierärztlicher Kontrolle stehenden Markte stattfindet.

Auf Schweine, die zur alsbaldigen Abschachtung bestimmt sind, finden die vorstehenden Vorschriften keine Anwendung.

§ 2.

Die Kosten der Gesundheitszeugnisse und der Untersuchungen fallen den Viehhändlern zur Last.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften des § 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 4.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig wird die Landespolizeiliche Anordnung, betreffend den Handel und Verkehr mit Schweinen vom 28. Januar 1910 — I 14 Nr. 1593 — Extra-Befehl zum 6. Stück des Amtsblatts nebst Gebührenordnung vom 15. März 1910 — I 14 Nr. 343 — A. Bl. St. 12 — aufgehoben.

Arnberg, den 15. Februar 1913.

Der Regierungspräsident:
gez. v. B a f e.

Die Festsetzung der Höhe der von den Viehhändlern zu entrichtenden Vergütungen für die Vornahme der Untersuchungen und für die Ausstellung der Gesundheitszeugnisse wird der freien Vereinbarung überlassen. Falls eine Vereinbarung nicht erzielt wird, können die beamteten Tierärzte oder ihre Vertreter die nachstehenden Gebühren erheben:

I. Für die am Wohnorte des Tierarztes in einer Entfernung von weniger als 2 Kilometer vom Wohnort stattfindenden Untersuchungen einschließlich der Ausstellung der Gesundheitsbescheinigungen.

bei einem Bestande von	1—25 Stück Schweinen	— 2 M.
" "	26—50 "	— 3 "
" "	51—75 "	— 4 "
" "	76—100 "	— 5 "
" "	bei mehr als 100 Stück	— 6 "

II. Für die Untersuchungen in einer Entfernung von mehr als 2 Kilometer vom Wohnorte des Tierarztes einschließlich der Ausstellung der Gesundheitsbescheinigungen sind neben den zu I angeführten Gebühren die gesetzlich den Kreis-tierärzten zustehenden Fahrkosten zu entrichten.

III. Erreichen im Falle der Ziffer II die für einen Untersuchungstag insgesamt zu bezahlenden Gebühren nicht die Höhe des gesetzlichen Tagegeldes, so sind die Untersuchungen berechtigt, anstelle der Gebühren die Entrichtung des Tagegeldes zu verlangen.

IV. Werden auf einer Reise mehrere Viehbestände untersucht, so sind die Reisekosten auf die einzelnen Zahlungspflichtigen nach Maßgabe der Zahl der untersuchten Tiere zu verteilen.

V. Der Höchstbetrag der von einem Tierarzt für die Untersuchungen erhobenen Gebühren darf den Satz von 40 Mark für den ganzen und 25 Mark für den halben Tag nicht überschreiten. Gegebenenfalls sind die Gebühren in gleicher Weise wie die Reisekosten auf die einzelnen Viehbesitzer zu verteilen. Als halber Tag ist die Dauer bis zu 6 Stunden einschließlich der aufgewandten Fahrzeit zu rechnen.

VI. Die Gebühren für die gelegentliche der Beaufsichtigung von Schweinemärkten erfolgenden Ausstellung eines Gesundheitszeugnisses für Marktschweine betragen für eine Anzahl

von 1 bis	25 Stück	1.— M.
" 26 "	50 "	1,50 M.
" 51 "	100 "	2.— M.
für mehr als	100 "	3.— M.

Arnberg, den 15. Februar 1913.

Der Regierungspräsident:
gez. v. B a f e.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wattenscheid, den 8. Juli 1913.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister.

R. B.: Der Polizeipräsident: Kampmann.



Kemper's Damen- Frisier-Salon

Freiheitstraße 12.

direkt neben dem Rathaus.

Hochmoderne Frisuren.
Prachtvolle Zöpfe
von 2 Mark an.

Anfertigung aller
modernen Haararbeiten.

Rotgewordene Zöpfe
werden wie neu aufgefärbt.

Das ganze Jahr

geben wir trotz der prima Waren
und den stets billigen Preisen

doppelte Bons u. Rabattmarken

dies macht zusammen bis zu

20% Rabatt

was von keiner Konkurrenz geboten wird.

A. Peiffer's Spezialgeschäft,

G. m. b. H.

— Ca. 60 Verkaufstellen. —

Täglicher Umsatz in Margarine fast
1 Eisenbahnwaggonladung.

Aeltestes u. größtes Sargmagazin Paul Ossendoth,

Schreinermeister.

Grabensr. 9, Wattenscheid, am Rathaus.
Telefon 2645 Amt Gelsenkirchen.

Eichen-, Tannen-, Metall-Särge.

Sämtl. Zubehör in allen Größen
und Preislagen.

Compl. Aufbahrung, sowie Desin-
fektion der Leichenzimmer. ::

Goeben erschien:



De Kiepenkerl

Westfälischer Volkskalender für 1914.

Begründet von Dr. Augustin Wibbelt.

Preis 50 Pfg.

Reich illustriert.

Die Jahrgänge 1909—1911 können auch in einem Sammelband zu 1 Mark bezogen werden. In allen Buch- und Schreibwarenhandlungen vorrätig.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der „Wattenscheider Zeitung.“

Wafulatur in schönen, großen
Bogen zu haben bei **Carl Busch**

Zurückgekehrt Dr. Beckhaus.

Rüchenmädchen

das auch in Hausarbeit erfahren ist
bei hohem Lohn per sofort für
kleinen Haushalt (2 Personen) nach
Essen gesucht. Zu melden bei
Frau Samuelsdorf,
Häckerstraße 8.

Wachfrau

gejucht.
Bahnhof Wattenscheid.
Ordnungsbüro

Mädchen

gejucht.
Kaiserstraße 8.

Gemüsegeschäft

umzugs halber billig zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Wohnung

von 2 Zimmern, Bochumerstr. 143,
per 1. Oktober zu vermieten.
W. Kantenberg.
Zu erfr. b. Herrn A. Wedelmann
dort.

Gruben-Uhren!

Nickel 5.50 Mk.
Silber 8.50 Mk.
10 Steine 14.— Mk.

Taschenuhren v. 2.50 Mk. an.

Fr. Roquette,

3. Nordstr. 3.

Echte Harzer Kanarienvögel

St. Seifert Tag-
und Lichtsänger,
8 Tage Probezeit.
Chin. Nachtigallen sowie alle
anderen Sing- und Ziervögel.
Belgische Brieftauben.

Käfige

— in grosser Auswahl. —
Aquariengläser Gold- und
Zierfische.

Ia. Vogelfutter

dopp. gereinigt für sämtliche
Vögel.

Tauben- und Hühnerfutter
empfehlen

August Imenkamp,
Freiheitstrasse Nr. 10.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Krampf- und
Keuchhusten

Kaiser Bruns Caramellen

mit den 3 Tannen

6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg

Äußerst bekömmliche und
wohl schmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben bei:

C. Berghaus Inh.: Apo-
thek. Gerhard Drog. & Kreuz.
W. Schulte in Höntrup,
Th. Reuter in Reithe,
Herm. Würsch Germania
Drogerie in Büdingfeld.

Billiges Hühnerfutter.

Weizen, Gersten-Absatz und
ganzer Mais gemischt verfenbet
zu

Mk. 11.—
Kleintweizen mit Mais **Mk. 13.—**
per 150 Pfd. frank Kaufers Bahn-
station gegen Nachnahme.

Stein & Kimmel, Henrichs, Rhein.